Aus Stadt und Land

Emmendingen, 1. Aug. Mit dem heutigen Tage kann die Prokuristin der Firma H. Schneider, Bau- und Möbelschreinerei hier, Frl. Marie Schneider, auf eine 50jährige Tätigkeit im Dienste eines alten ehrbaren Handwerks zurückblicken. Frl. Schneider, die Leiterin der Buchhaltungs- und Verkaufsabteilung „Dekoration", darf das Verdienst für sich in Anspruch nehmen, in rastloser, unermüdlicher Arbeit an dem Aufstieg der Firma Schneider wesentlich beteiligt zu sein. Möge die Jubilarin unter Wahrung der überlieferten Handwerkstradition des Hauses Schneider noch lange in beruflicher Frische tätig sein und der Väter Erbe mit hinüberführen dürfen in eine schöne aufbaureiche Friedenszeit.

Emmendingen, 1. Aug. Zur Kohlenversorgung der Umquartierten seien die umquartierten Haushaltvorstände auch an dieser Stelle darauf aufmerksam gemacht, sofort ihrem hiesigen Kohlenhändler die Anschrift des Kohlenhändlers ihres Heimatortes mitzuteilen, andernfalls gefährden sie ihre Kohlenversorgung.

Sonnenstrahlen als Brandstifter. Sonnenstrahlenwärme kann bei Sammlung der Strahlen in Sammellinsen, wie sie die von Kindern gern benutzten Brenngläser darstellen, zur Entzündung führen. Alljährlich, besonders im Frühjahr und Sommer, entstehen auf diese Weise durch unvorsichtige Kinderhände zum Teil sehr erhebliche Brandschäden, Elternhaus und Schule erwachsen daher die Aufgabe, die Jugend auf die verderblichen Folgen des unbedachten Spielens mit Brenngläsern eindringlich hinzuweisen, um durch Wecken des kindlichen Verantwortungsgefühls solche Brandschäden zu verhüten. Brände durch Brenngläser entstehen aber nicht nur dann, wenn Kinder Papier, Stroh, dürres Gras, Reisig usw. zum Entfachen bringen. Ein auf dem Fensterbrett liegengebliebenes Brennglas hat durch Sammeln der Sonnenstrahlen auf den leicht brennbaren Vorhang schon oft einen Brand verursacht. Neben der allgemein bekannten Gefährlichkeit des kindlichen Spiels mit Streichhölzern muß daher seitens der Erziehungsberechtigten und Aufsichtspflichtigen auch dem Spielen mit Brenngläsern weit größere Beachtung geschenkt werden. Gilt es doch heute bei den vielfach verringerten Beaufsichtigungsmöglichkeiten der Kinder mehr denn je, durch geeignete Aufklärung und durch Appell an die Mithilfe der Größeren, Brandschäden zu verhüten.

† **Denzlingen**, 31. Juli. Witwe Friederike Wagner geb. Roser, Adolf-Hitler-Straße 68, erhielt die traurige Nachricht, daß ihr ältester Sohn Obergefreiter Wilhelm Wagner, geb. am 21. 9. 1909, bei den Kämpfen in Italien den Heldentod erlitt. Er war als fleißiger, stiller Mensch überall geschätzt. Mit Mutter u. Geschwistern trauern vor allem seine Gattin Emma geb. Kern und sein 4 Jahre altes Söhnlein um den Gefallenen.

† **Freiamt-Tennenbach**, 31. Juli. Der 78 Jahre alte Straßenwart Gottlieb Bühler, der außer Dienst war und trotz seines Alters noch Landwirtschaft betrieb, erlitt einen Unfall, der trotz sorgsamer Pflege zu seinem Tod führte. Am letzten Sonntag wurde er auf dem Bergfriedhof Emmendingen an der Seite seiner zweiten Frau bestattet. Die Kriegerkameradschaft Freiamt und eine Abteilung der Straßenwärter des Bezirkes gaben ihm mit zahlreichen Leidtragenden das letzte Geleite. Am Grabe widmete ihm der Kameradschaftsführer einen ehrenvollen Nachruf, daß er über 50 Jahre zur Kameradschaft gehörte und stets Freud und Leid mit ihr geteilt habe; bei keinem Anlaß fehlte er und stellte sich mit über 70 Jahren in die Reihen der Kameradschaft. Er diente beim Trainbatl. 14 in Durlach im Jahre 1889. Ein Vertreter der Straßenwärter legte ebenfalls unter ehrenden Worten einen Kranz nieder. In Tennenbach geboren erwarb er sein Anwesen und war im Steinbruch und als Fuhrmann tätig, bis 1903 seine Anstellung als Straßenwart erfolgte, welchen Posten er gewissenhaft bis zu seiner Pensionierung besorgte. Seine Tennenbacher Straße über den Eichberg hatte er stets im Schuß. Seiner ersten Ehe entstammten 12 Kinder, von denen noch acht am Leben sind. Ehre seinem Andenken.

† **Heimbach**, 31. Juli. Vor einigen Tagen trafen hier die Trauerkunden ein, daß an der Ostfront für Führer, Volk und die liebe Heimat zwei fleißige und arbeitsame Bürger gefallen sind. Es sind dies Obergefreiter Karl Hensle und Obergefreiter Donis Rombach. Beide sind verheiratet und stehen im Alter von 34 Jahren. Hensle ist Landwirt und hatte nebenbei ein Lager von Kunstdünger. Rombach war von Beruf Seiler. Für die beiden Frauen ist dies ein harter Schlag und die ganze Gemeinde nimmt herzlichen Anteil an dem Schicksalsschlag. Ehre ihrem Andenken.

Kenzingen, 31. Juli. Der im Auftrage der NSG. „Kraft durch Freude" durch das Freiburger „Freizeit-Studio" im Gasthaus zum Löwen am letzten Sonntag-Abend veranstaltete „Bunte Abend" erfreute sich eines sehr guten Besuches. Ansager und zugleich Humorist Eugen Schönleber aus Freiburg wußte die geistige Verbindung zwischen Publikum und den Künstlern herzustellen und im Banne zu halten so daß durch die ganze Vorstellung freudigste Stimmung unter den Zuhörern vorhanden war. In einem umfangreichen Programm verstanden es die Künstler und Künstlerinnen durch Lieder, Tänze, Schuhplattler, Holzschuhtänze, Rezitationen, Zauberei und Singende Sägen die Alltagssorgen für einige Stunden vergessen zu lassen. Ganz besonderes Verdienst erwarb sich der Freiburger Handharmonika-Klub durch seine Darbietungen. Mit dem Marsch „Gruß an Wien" war die fröhliche Stunde beendet. Reichster Beifall von Seiten der Zuhörer war der Dank an die Künstlerschar für ihre anerkennenswerten Leistungen.

† **Weisweil**, 31. Juli. Familie Georg Blum in der Rheinstraße erhielt die Nachricht, daß ihr Sohn SS-Mann Willi Blum bei dem gewaltigen Ringen um unsere Freiheit getreu seines Fahneneides für Führer und Volk den Heldentod im Alter von 19 Jahren gefunden hat. Es ist dies der zweite Sohn, den Familie Georg Blum für ein größeres Deutschland auf dem Altar des Vaterlandes geopfert hat. Auch er wird in die Reihen der Unsterblichen in die Geschichte unserer Gemeinde eingehen.

Blick über den Kaiserstuhl

† **Endingen**, 1. August. Von der Ostfront traf die Trauernachricht ein, daß Oberfeldwebel Max Richert, Sohn des Schuhmachers Wilhelm Richert, im blühenden Alter von 27 Jahren bei den schweren Kämpfen gegen die Bolschewisten für Volk und Vaterland den Heldentod starb. Der Gefallene trat 1936 freiwillig in die Wehrmacht ein und war seitdem Soldat. Mit ihm verlor die Einheit einen pflichtbewußten und hilfsbereiten Kameraden. Das E. K. 1. und 2. Klasse und verschiedene andere Kriegsauszeichnungen sind Beweise seiner Tapferkeit. Den schwergeprüften Angehörigen ist die allgemeine Anteilnahme der Heimat gewiß. Ein ehrendes Andenken bleibt ihm für alle Zeiten.

Aus Baden

BLD. **Staufen**, 29. Juli. Vor einigen Tagen hat sich hier eine Familientragödie abgespielt. In der Krozinger Straße hat eine Witwe ihre beiden Mädchen im Alter von 12 und 14 Jahren und sich selbst durch Gas vergiftet. Der 16 Jahre alte Sohn konnte durch ärztliche Hilfe gerettet werden. Der Grund zu dieser Verzweiflungstat ist darin zu suchen, daß der Sohn in eine Erziehungsanstalt gebracht werden sollte.

BLD. **Bad Rippoldsau**, 30. Juli. (Greisin tödlich überfahren) Im Ortsteil Kniebis lief eine 80jährige Greisin auf der Straße in den Anhänger eines Lastkraftwagens und wurde überfahren. Die erlittenen schweren Verletzungen führten zum sofortigen Tode.

Sportschau

Für den ersten Teil der Ringermeisterschaften, die am 5. und 6. August in Mülhausen im Bantam-, Leicht- und Mittelgewicht zur Durchführung gelangen, liegen für Bantam- und Mittelgewicht je 16 und für das Leichtgewicht 15 Einzelmeldungen vor. Die Titelverteidiger Philipp Allraum-Mannheim und der Europameister **Heinrich Nettesheim-Köln** werden nicht am Start sein.

Gaumeister im Vierer-Mannschaftsfahren wurde am Sonntag Wanderer Freiburg in 1.27,20 Std. Die Meisterschaft wurde in Karlsruhe auf einer 20 Km. langen Rundstrecke, die dreimal zu durchfahren war, ausgetragen.

Der 2. Gebietswettkampf der Nachrichten-HJ. fand am Wochenende in Freiburg statt. Beteiligung und Leistungen haben eine gewaltige Steigerung gegenüber dem Vorjahr erfahren. Im Gesamtergebnis belegte der Bann 169 Lahr mit 59 631 Punkten vor dem Bann 118 Freiburg mit 56 541,5 Punkten und dem Bann 109 Karlsruhe mit 54 606 Punkten den ersten Platz.

Infolge der geringen Zahl von nur neun Turnerinnen aus den Gauen Baden, Württemberg, Bayreuth und Franken verloren die Kämpfe in Villingen für die Deutsche Meisterschaft der Frauen im Neunkampf den Charakter einer Ausscheidung. Es kam daher nur zu einem Wettbewerb um die beste Plazierung der anwesenden Turnerinnen. Irma Bogner (Gau Franken) spielte eine überlegene Rolle; in acht Uebungen erreichte sie die beste Wertung und setzte sich mit 171 Punkten mit 20 Punkten Vorsprung an die Spitze des Feldes. Die badischen Turnerinnen spielten in diesem Wettkampf keine bedeutende Rolle.

Die badischen Schwimmer und Schwimmerinnen ermittelten am Sonntag in Weingarten bei Karlsruhe ihre Meister und Meisterinnen für 1944. Die Besetzung war unter Berücksichtigung der Zeitverhältnisse als gut zu bezeichnen und es gab auch befriedigende Ergebnisse. Nikar-Heidelberg holte sich sieben Staffelsiege, fünf Einzelmeisterschaften und gewann das Wasserballspiel mit 8:0 gegen KSG. Karlsruhe. Erfolgreichster Einzelschwimmer war Hans Kienast (KM. Freiburg), der die drei Kraulstrecken und die 100 Meter Rücken gewann.

Eine weitere Meisterschaft wurde am Sonntag in Karlsruhe entschieden, wo die badischen Schwerathleten im Gewichtheben, Ringen und Rasenkraftsport um den Titel kämpften. Die Veranstaltung nahm einen spannenden Verlauf, in allen Klassen wurden interessante Kämpfe geboten. Verbunden mit den Meisterschaftskämpfen war ein gebietsoffenes Turnier im Ringen und Gewichtheben für HJ. und DJ., an dem 240 Hitlerjungen aus dem Gebiet Baden-Elsaß teilnahmen.

Filmschau

Zentral-Theater Emmendingen

Eine lustige Gesellschaft gerät in Verwirrung wegen der Liebe eines stadtbekannten jungen Mannes zu einer charmanten Artistin, die aber nur seine Geliebte spielt, weil — und das erzählt Ihnen der heiter-verdrehte Continentalfilm in deutscher Sprache „Die falsche Geliebte" mit Danielle Darrieux, Lise Delamare, Monique Joyce, Bernard Lancret, Alerme, Jacques Dumesiril, Michel Duran, den das neue Wochenprogramm bringt.

Der Rundfunk am Mittwoch, 2. August

Reichsprogramm: 7.30—7.45 Uhr: Zum Hören und Behalten aus der Werkstoffkunde: Die Nichteisenmetalle; 11.30—12 Uhr: Die bunte Welt; 12.35—12.45 Uhr: Bericht zur Lage; 14.15—15 Uhr: Bunte Klänge; 15—15.30 Uhr: Tänzerische Musik; 15.30—16 Uhr: Solistenmusik von Phil. Em. Bach, Mozart, Schubert u. a.; 16—17 Uhr: Aus klassischen Opern; 17.15—18.30 Uhr: Das fröhliche Notenbuch; 18.30—19 Uhr: Der Zeitspiegel; 19.15—19.30 Uhr: Frontberichte; 20.15—21 Uhr: „Musik, die uns verklingt", oft gewünschte, oft gespielte Melodien aus Oper, Konzert und Operette; 21—22 Uhr: Die bunte Stunde, Sprecherin: Hilda Weißner.

Deutschlandsender: 17.15 bis 18.30 Uhr: „Schöne Musik zum späten Nachmittag". Werke von Humperdinck, Schumann, Richard Strauß und Sibelius; 20.15—21 Uhr: Meisterwerke deutscher Kammermusik: Klarinettenquintett A-Dur und Klaviersonate D-Dur von Mozart; 21—22 Uhr: Aus dem Schaffen von Ludwig Thuille.

Verlag und Druck: Druck- und Verlagsgesellschaft vormals Dölter, Emmendingen / Geschäftsinhaber: Hubert Eppig und Wilhelm Jundt Erben. Verantwortlicher Schriftleiter: Otto Teichmann, Emmendingen. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 16 gültig.

Allen, die uns bei dem schmerzlichen Verlust durch den Heldentod meines innigstgeliebten unvergeßl. Mannes, unseres einzigen lieben Sohnes und Bruders Gefr. **Siegfried Uehlin** ihre Teilnahme schriftl. und mündl. bekundeten, sagen wir auf diesem Wege herzl. Dank.
Emmendingen, den 31. Juli 1944.
Frau Lina Uehlin geb. Wellsperger
Alfred Uehlin und Familie

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heldentod unseres gel. Sohnes, Schwagers, Götti und Bräutigams Obergefr. Erwin Huber sagen wir allen herzl. Dank, besonders Herrn Pfr. Schimmelbusch sowie dem Kirchenchor für den erhebenden Gesang.
Köndringen, im Juli 1944.
Familie Alfred Huber
nebst Angehörigen und Braut

Städt. Bekanntmachungen

Bekanntmachung

Am Donnerstag, den 3. August 1944 findet in Emmendingen

Rindvieh- und Schweinemarkt

statt. Beginn: 8 Uhr.

Emmendingen, den 31. Juli 1944.

Der Bürgermeister.

Amtl. Bekanntmachungen

Aufruf

zur Meldung von Männern und Frauen für Aufgaben der Reichsverteidigung

Um für den totalen Kriegseinsatz weitere Kräfte zu erfassen, werden aufgrund der Zweiten Verordnung über die Meldung von Männern und Frauen für Aufgaben der Reichsverteidigung vom 10. 6. 1944, alle Männer vom vollendeten 16. bis zum vollendeten 65. Lebensjahr und alle Frauen vom vollendeten 17. bis zum vollendeten 45. Lebensjahr zur Meldung bei dem für ihren Wohnort zuständigen Arbeitsamt aufgerufen. Stichtag für den Eintritt in die Meldepflicht (Vollendung des 16. oder 17. Lebensjahrs) ist der 1. 8. 1944. Wer nach dem 29. Januar 1945 das 65. oder 45. Lebensjahr vollendet hat, bleibt meldepflichtig.

Von der Meldepflicht befreit sind:
1. Männer und Frauen, die seit 1. 7. 1944 mindestens 48 Stunden wöchentlich selbständig oder unselbständig berufstätig sind,
2. Männer und Frauen, die in einem öffentlich-rechtlichen Dienstverhältnis stehen, sowie die zur Wehrmacht, zur Polizei und zum Reichsarbeitsdienst Einberufenen.
3. Männer und Frauen, die sich bei dem für den jetzigen Wohnort zuständigen Arbeitsamt bereits aufgrund der Meldepflichtverordnung vom 27. 1. 1943 formgerecht gemeldet haben,
4. Männer und Frauen, die aufgrund der Verordnung über den Einsatz zusätzlicher Arbeitskräfte für die Ernährungssicherung des Deutschen Volkes vom 7. 3. 1942 (Göring-Verordnung) von dem für ihren jetzigen Wohnort zuständigen Arbeitsamt bereits erfaßt sind,
5. Ausländer mit Ausnahme der Staatenlosen.
6. Schüler und Schülerinnen, die eine öffentliche oder private allgemeinbildende Schule (Haupt-, Mittel- oder höhere Schule) besuchen,
7. Anstaltspfleglinge, die erwerbsunfähig sind.
8. werdende Mütter,
9. Frauen, die mit einem noch nicht schulpflichtigen Kind oder zwei Kindern unter 14 Jahren im gemeinsamen Haushalt leben; **auch diese Frauen sind jedoch meldepflichtig, wenn sie kein Kind unter 2 Jahren bei sich haben, aber mit einer weiblichen Familienangehörigen in Wohngemeinschaft leben, die über 18 Jahre alt und nicht berufstätig ist.**

Die Meldung erfolgt auf einem besonderen Formblatt; über die Abgabe der Meldung wird eine Bescheinigung ausgestellt.

Die Meldepflichtigen haben dem Arbeitsamt auf Verlangen alle notwendigen Unterlagen vorzulegen sowie alle erforderlichen Auskünfte zu erteilen. Das Arbeitsamt kann auch das persönliche Erscheinen anordnen. Die Meldung und das persönliche Erscheinen können durch Zwangsgeld bis zu 1000.— RM. erzwungen werden.

Meldepflichtige, die gegen die Vorschriften der Zweiten Verordnung über die Meldung von Männern und Frauen für Aufgaben der Reichsverteidigung verstoßen, werden mit Gefängnis und Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Die Meldepflichtigen haben sich in der Zeit vom 1. bis 15. August 1944 zu melden.

Die Meldung hat schriftlich auf einem Formblatt zu erfolgen, welches zusammen mit einem Vordruck für die Bestätigung der erfolgten Meldung an den obengenannten Tagen bei folgenden Stellen ausgegeben wird und dort abzuholen ist:

In Emmendingen (Stadt) bei der dortigen Arbeitsamtsnebenstelle in der gleichen Zeit.

In allen zum Arbeitsamt Freiburg und der Nebenstelle Emmendingen gehörenden Landgemeinden bei den Bürgermeisterämtern zu den örtlich bekannten Sprechzeiten.

Das Formblatt ist innerhalb der Meldefrist (1. bis 15. 8. 44) sorgfältig ausgefüllt zusammen mit der ausgefüllten Meldebestätigung an die obenangeführten Abholstellen einzusenden bzw. abzugeben.

Die Meldebestätigung ist nach Wiederzustellung durch das Arbeitsamt gut aufzubewahren und auf Verlangen den Arbeitsamtsdienststellen vorzulegen.

Auskunft erteilen das Arbeitsamt und die Nebenstellen.

Freiburg i. Br., den 30. Juli 1944.

Der Leiter des Arbeitsamtes Freiburg i. Br.

Den Herd auch innen säubern!
Dann kocht er schnell und man braucht wenig Kohlen, wenn man dem Kleinen rasch ein Fläschchen mit HIPP's Kindernahrung zubereiten muß!

Zentral-Theater
EMMENDINGEN
Dienstag bis Donnerstag jeweils 20 Uhr
DANIELLE DARIEUX
BERNH. LANGRET
Die falsche Geliebte
Danielle Darieux in einer neuen u. überraschenden Rolle: Als bezaubernde Artistin, die die Köpfe der Moralisten und die Herzen der Männer verwirrt.
Jugendverbot!

Dem Sieg soll alles dienen!
Wer aber seinen Körper unnötig und leichtfertig belastet, gefährdet nutzlos seine Schaffenskraft. Gerade heute muß jede Gefährdung der Einsatzbereitschaft vermieden werden, zumal bewährte Kräftigungsmittel, wie z.B. Sanatogen, jetzt nur beschränkt zu haben sind.
BAUER & CIE
SANATOGENWERKE
BERLIN

Erst richtig reinigen dann PFLEG und POLIER mit Kavalier Präparaten
Deine Schuhe u. Ledersachen. Bedenke aber, daß mit Deiner Hilfe durch hauchdünne Verwendung u. sparsamsten Gebrauch Kavalier weiteren Verbraucherkreisen zugeführt werden kann.

Wohnungs-Tausch
Kl. Zwei-Zimmer-Wohnung in Pforzheim gegen solche am Kaiserstuhl gesucht.
Zu erfragen bei Frau B. Bischoff Pforzheim Theaterstraße 24

Klein-Motorrad von Schwerkriegsbeschädigten zu kaufen gesucht.
Schriftliche Angebote unter Nr. 482 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Biete 2 Paar guterh. Schuhe Gr. 37 und 39, suche Kindersportwagen
Adr. zu erfragen i. d. Gesch. ds. Bl. 500

Junge Kuh zu verkaufen.
Denzlingen Adolf-Hitler-Str. 7
Inserat hilft kaufen!

Keiner kann mehr geben als er hat! Jeder Kaufmann macht es sich heute zur besonderen Pflicht, die knappen, aber markenfreien Nahrungsmittel, wie KNORR Suppen- und Soßenwürfel, gerecht zu verteilen. Allerdings kann er der heute so enormen Nachfrage nicht immer entsprechen, da auch die Rohstoffe, die man für Suppen- und Soßenwürfel braucht, größtenteils für die Wehrmacht verarbeitet werden. Denn — Nahrung ist Waffe!
KNORR

In allen Druckfragen beratet fachkundig
Druck- und Verlagsgesellschaft Emmendingen

Hinweise zum Sparen sind Forderungen der Gegenwart, um über Mangelzeiten hinwegzuhelfen. Die Waffen für den Sieg gehen jetzt vor, und auch „Rosodont" muß deshalb sparsam gebraucht werden.
Rosodont
Bergmanns feste ZAHNPASTA

Tennis Klingen
Für harten Bart und zarte Haut
Merke Dir vor allen Dingen: sparen sollst Du mit Tennisklingen. Dies Sparen wird dadurch erreicht, indem man die Klinge nach Gebrauch von der Mitte zur Schneide trocken streicht.

VAUEN
Schutzmarke
„VAUEN" pfleglich behandeln, denn wir können z. Zt. kriegsbedingt keine Reparaturen ausführen. - Mit diesem Bescheid müssen wir täglich viele Reparaturaufträge wieder zurücksenden. Deshalb behutsam umgehen mit
VAUEN-PFEIFEN
NÜRNBERG

Die gelbe Karte und die weisse Wäsche.
.....da muß man gut überlegen! Wenn man z. B. eine weiße Küchenschürze zum Ascheausnehmen trägt oder den Boden im strahlend weißen Oberhemd entrümpelt, dann geht das stets auf Kosten der gelben Karte. Lerne daraus und gib 1) überhaupt und 2) besonders bei schmutzigen Arbeiten „DUNKEL" den Vorzug. So sparst Du manches Wäschestück und viel Waschpulver. Und die gelbe Karte, — Die Seifenkarte dankt es Dir!

Großträchtige Kalbin zu verkaufen.
Landeck Rob.-Wagner-Str. 3

Biete gut erhaltene, braune Schuhe Gr. 38, suche schwarz. Pumps, Gr. 39.
Adresse zu erfr. in der Gesch. ds. Bl.

Anzeigenannahme für Endingen
Buchdruckerei E. Wild
Endingen a. K.

Breisgauer Nachrichten

Erscheinungsweise: täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: monatlich frei Haus 1.85 RM einschließl. Botenlohn, durch die Post 1.70 RM zuzügl. Postzustellgeld. - Einzelpreis je Stück 10 Rpf. Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugspreises

Heimatzeitung für den Kreis Emmendingen
Beilagen: „Ratgeber des Landmanns" und „Breisgauer Sonntagsblatt"
Draht-Anschrift: Dölter Emmendingen / Fernsprecher 303 / Geschäftsstelle: Karl-Friedrich-Straße 11

Anzeigen: Grundpreis für die 22 mm breite, 1 mm hohe Anzeigenzeile oder deren Raum 4,5 Rpf; einspaltige Kleinanzeigen 3 Rpf; für die 68 mm breite, 1 mm hohe Zeile im Textteil oder deren Raum 20 Reichspfennig. Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch auf Nachlaß. Postscheckkonto Nr. 7382 Karlsruhe. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 16 gültig

Nr. 179 — Emmendingen, Mittwoch, 2. August 1944 — 79. Jahrgang

Die Kämpfe in der Normandie halten an

Alle Feindangriffe abgewiesen oder aufgefangen / Neue Durchbruchsversuche auf Florenz zusammengebrochen

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 1. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Normandie hielten unsere Truppen allen Angriffen des Gegners zwischen Hottot und der Vire in schweren Kämpfen stand. Sie setzten sich dann in einigen Abschnitten wenige Kilometer nach Süden ab. In den neuen Stellungen wurden alle Angriffe des stark nachdrängenden Feindes abgewiesen. Auch im Abschnitt nordöstlich Percy scheiterten mit starken Panzerkräften und von heftigem Artilleriefeuer unterstützte feindliche Angriffe. Der auf dem Westflügel tief in unsere Stellungen eingebrochene Feind wurde hart südlich Avranches im Gegenangriff aufgefangen. Schwere Kämpfe waren auf der ganzen Front in den Abendstunden noch im Gange. Im Ostteil des Landekopfes steigerte der Feind seine Artillerietätigkeit im Laufe der Nacht zum Trommelfeuer. In der Nacht führten schwere Kampfflugzeuge wirksame Angriffe gegen feindliche Truppenansammlungen und Bereitstellungen im Raum nordwestlich Avranches. Torpedoflieger beschädigten in der Seine-Bucht zwei Handelsschiffe mit 15 000 Brt.

Im französischen Hinterland wurden sechzig Terroristen im Kampf niedergemacht.

Das V-1-Vergeltungsfeuer auf London wurde bei Tag und Nacht fortgesetzt.

In Italien nahm der Feind seine Durchbruchsangriffe auf Florenz wieder auf. Sie brachen abermals am unerschütterlichen Widerstand unserer Panzergrenadiere und Fallschirmjäger unter schweren blutigen Verlusten zusammen. Geringe örtliche Einbrüche wurden abgeriegelt. Die von beiden Seiten mit größter Erbitterung geführten Kämpfe dauern weiter an.

Am Nordrand der Karpaten dringen feindliche Kräfte auf die Beskiden-Paßstraße vor. Gegenangriffe sind im Gange. Zwischen dem Quellgebiet des Dnjestr und dem großen Weichselbogen warfen unsere Panzerdivisionen die Sowjets in mehreren Abschnitten unter Abschuß einer großen Anzahl von Panzern zurück. Am großen Weichselbogen wurden alle Uebersetzversuche der Bolschewisten, bis auf einen Einbruch, um den noch gekämpft wird, vereitelt. Bei Warschau hält der starke feindliche Druck an. Zwischen dem mittleren Bug und Augustow wurden örtliche Absetzbewegungen trotz scharfen Nachdrängens des Feindes und unter Abwehr zahlreicher Angriffe der Sowjets planmäßig durchgeführt. Westlich Kauen griff der Feind beiderseits der Memel erfolglos an. In Mariampol toben erbitterte Straßenkämpfe.

Auch in der Stadt Mitau wird heftig gekämpft. Im Raum von Birsen warfen Gegenangriffe den eingebrochenen Feind zurück. Oestlich der Düna wurden alle Angriffe der Bolschewisten in Gegenstößen zerschlagen. In der Landenge von Narwa setzte der Feind seinen Großangriff infolge seiner hohen Verluste gestern nicht fort. Schwächere Angriffe scheiterten.

An der erfolgreichen Abwehr der sowjetischen Großangriffe der letzten Tage hat das 3. germanische SS-Panzerkorps unter Führung des SS-Obergruppenführers und Generals der Waffen-SS Steiner mit den germanischen Freiwilligendivisionen SS Nordland und SS Nederland, der 20. estnischen Freiwilligendivision, der 11. ostpreußischen Infanteriedivision, sowie an der Landfront eingesetzte Einheiten der Kriegsmarine, Heeresartillerie und Werfern hervorragenden Anteil.

Im Finnischen Meerbusen wurden zwei sowjetische Räumboote und ein Bewacher durch Minentreffer vernichtet. Im gleichen Seegebiet schossen Wachfahrzeuge der Kriegsmarine und Jagdflieger zehn sowjetische Bomber ab.

Schlachtfliegergeschwader griffen mit guter Wirkung an den Schwerpunkten in die Erdkämpfe ein und vernichteten über 300 feindliche Fahrzeuge.

Nordamerikanische Bomber griffen gestern Bukarest und das Gebiet von Ploesti an. Durch deutsche und rumänische Luftverteidigungskräfte wurden elf feindliche Flugzeuge vernichtet. Im Schutze dichter Bewölkung führten nordamerikanische Bomber Terrorangriffe gegen die Städte München, Mannheim, Ludwigshafen und Frankenthal. Trotz schwieriger Abwehrbedingungen wurden 15 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Kriegsmarine und Luftwaffe versenkten im Monat Juli 25 Fracht- und Transportschiffe mit 140 090 Brt. Zwanzig weitere Transportschiffe mit 110 000 Brt. wurden beschädigt. An feindlichen Kriegsschiffen wurden zwei Kreuzer, zehn Zerstörer, eine Fregatte, ein Minenräumboot, zwei Bewacher und elf Schnellboote versenkt. Ein Schlachtschiff, vier Kreuzer, elf Zerstörer, ein Torpedoboot, zwei Landungsspezialschiffe und mehrere Schnellboote erlitten durch Bomben, Torpedos und Artillerietreffer zum Teil schwere Beschädigungen. Seestreitkräfte, Bordflak von Handelsschiffen und Marineflakartillerie schossen in der Zeit vom 1. bis 31. Juli 196 feindliche Flugzeuge ab.

Erfolgreiche Torpedoflieger

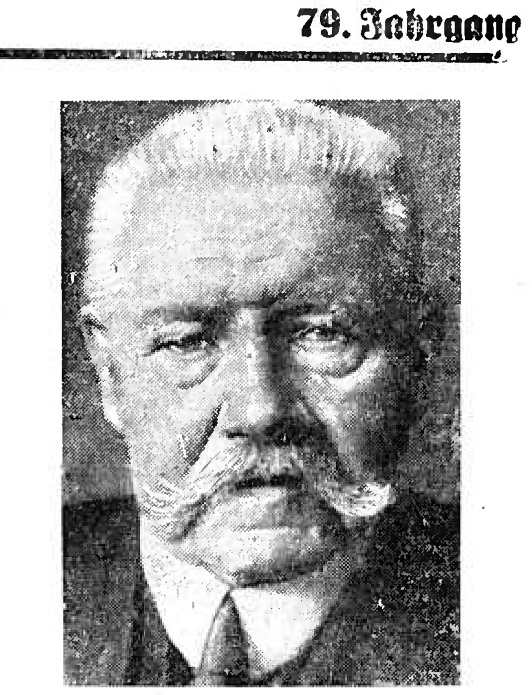
12 000 brt versenkt, 49 000 brt und ein Zerstörer beschädigt

Ein deutscher Torpedofliegerverband führte in der Nacht zum 1. August erfolgreiche Angriffe gegen ein britisch-nordamerikanisches Geleit vor der nordfranzösischen Küste. Obwohl sich die von zahlreichen Zerstörern und Bewachern gesicherten Geleitschiffe sofort einzunebeln versuchten, wurden die Torpedos gegen die größten der Fracht- und Handelsschiffe abgeworfen. Schon in den ersten Minuten des Angriffs erhielten ein Transporter von 8000 brt und ein Frachtschiff von 4000 brt Torpedotreffer. Beide Schiffe wurden bald darauf sinkend beobachtet. Zwei weitere Frachtschiffe von je 7000 brt und ein Zerstörer wurden ebenfalls von Torpedos getroffen und schwer beschädigt. Auf weiteren sieben Schiffen und Tankern mit zusammen 49 000 brt beobachteten unsere Torpedoflieger Brände und Detonationen, sodaß auch ein Teil dieser Schiffe für eine weitere Verwendung zunächst ausfallen dürfte.

Florenz deutscherseits stets als offene Stadt behandelt

DNB Berlin, 1. Aug. Gewisse provozierende Aufrufe des anglo-amerikanischen Oberkommandierenden in Italien, General Alexander, an die Bevölkerung von Florenz, sowie militärische Maßnahmen der alliierten Truppenführungen — wie die Beschießung des Wasser- und Elektrizitätswerkes der Stadt, die am 31. Juli stattfand — lassen darauf schließen, daß der Gegner beabsichtigt Florenz zum Kampfplatz zu machen und das Gebiet der Stadt in seine Operationen einzubeziehen.

Um jegliche Mißverständnisse auszuschließen und die klare Verantwortlichkeit festzulegen, wird hiermit von deutscher Seite erneut festgestellt, daß das deutsche Oberkommando in Italien schon seit längerer Zeit Florenz mit Rücksicht auf seine unersetzlichen und der ganzen Menschheit heiligen Kulturschätze zur offenen Stadt erklärt und stets als solche behandelt hat. Die Stadt Florenz und ihre Einrichtungen werden von deutschen Truppen in keiner Weise militärisch ausgenutzt.



Vor 10 Jahren starb Hindenburg
Am 2. August vor 10 Jahren wurde der Feldherr der Deutschen im Ersten Weltkrieg, Generalfeldmarschall Paul von Hindenburg, zur Großen Armee abberufen. Als Reichspräsident betraute Hindenburg am 30. Januar 1933 Adolf Hitler mit der Führung der Regierungsgeschäfte. Weltbild

der Mädelgruppe 1/731 treten heute Mittwoch, den

Zur Unterstützung der Heeresverbände bekämpften unsere Schlachtgeschwader nordamerikanische Panzerverbände, Fahrzeugansammlungen und Marscheinheiten in den Räumen Grandville und Avranches. Mit Bomben und Bordwaffen brachten sie mehrere Feuerstellungen des Feindes zum Schweigen und zerstörten zahlreiche Fahrzeuge. Eine Reihe von Betriebsstoff- und Munitionsdepots flog in die Luft. In der Nacht zum Montag griffen Torpedoflieger ein feindliches Geleit vor der Seine-Bucht an. Trotz massierten Abwehrfeuers führten die Torpedoflieger ihre Angriffe aus niedrigen Höhen durch. Ein Frachtschiff von 8000 brt wurde mittschiffs getroffen und stand bald über seine ganze Länge in Flammen. Ein Truppentransporter von 7000 Brt. wurde ebenfalls schwer beschädigt. Infolge schlechter Sicht war die Wirkungsbeobachtung weiterer Torpedotreffer nicht möglich.

Meldungen von den Fronten

In der Normandie setzten die Invasionstruppen am Montag ihre Angriffe an den bisherigen Schwerpunkten mit starken Kräften fort. Die Briten erneuerten ihre Vorstöße beiderseits der von Caen nach Villers-Bocage führenden Straße. Trotz sehr schweren Artilleriefeuers zahlreicher im Abschnitt Noyers zusammengezogener Batterien und rollender Luftangriffe schlugen unsere Truppen alle Angriffe blutig ab. Südlich Caumont stießen die Nordamerikaner aus ihrem sackartigen Vorsprung unter Einsatz zahlreicher Panzer und starker Fliegerverbände weiter nach Süden und Südwesten vor. Besonders schwere Angriffe richteten sie gegen die Höhen am Bois du Homme, einem Waldstück etwa sieben Kilometer südlich Caumont, und den weiter westlich liegenden Forts von Aveque. Der zwischen diesen beiden Waldungen liegende Ort St. Martin und die Höhe 309 wechselten mehrfach den Besitzer, bis es schließlich unseren Truppen gelang, den Feind blutig zurückzuschlagen und zum Stehen zu bringen. Die Härte dieser Kämpfe ist daran zu ermessen, daß eine dort eingesetzte Fallschirmjäger-Division gemeinsam mit einer Fallschirmjäger-Aufklärungsabteilung in den letzten drei Tagen 142 Panzer fast ausnahmslos durch Nahkampfwaffen vernichtete. Südöstlich St. Lo drückte der Feind weiterhin auf den Abschnitt beiderseits Torigny-sur-Vire, ohne hier aber vorwärts kommen zu können. Südlich St. Lo drückten unsere Truppen zwischen Moyon und Percy die letzten Reste der über die Nationalstraße 199 vorgedrungenen Nordamerikaner unter harten Kämpfen nach Westen zurück und nahmen eigene Verbände auf, die noch im Rücken des Gegners gekämpft hatten. An der von hier etwa 35 Kilometer nach Südwesten verlaufenden Sperrlinie griffen die Nordamerikaner bei Percy, bei Villedieu und bei St. Pierce wiederholt mit sehr starken Kräften an, aber immer vergeblich. Zwischen Villedieu und Grandville brachte der vom hellen Wetter begünstigte Feind seine Ueberlegenheit an Bombern voll zur Geltung. Durch rollende Luftangriffe gegen Widerstandsinseln und Sperr-Riegel öffnete er seinen Panzerkeilen immer wieder den Weg nach Süden, so daß diese gegen Mittag Avranches erreichten. Dort sah sich der Feind aber an Paksperren aufgehalten. Den Zeitgewinn nützten unsere Truppen zu energischen, noch andauernden Gegenangriffen aus. Im Dreieck Grandville-Villedieu-Avranches sahen sich vorgesprengte nordamerikanische Kampfgruppen wiederholt im Laufe der Bewegungskämpfe umfaßt. Sie wurden vernichtet oder gefangen.

An der Ostfront

beginnen sich unsere Gegenmaßnahmen auszuwirken. Die Angriffe der Sowjets wurden an entscheidenden Stellen aufgefangen oder zerschlagen. In anderen Abschnitten verloren die durch Gegenstöße hart bedrängten bolschewistischen Angriffe den Zusammenhang mit der übrigen Front.

Südwestlich Dolina drang der Feind in die Karpaten ein. Gegenangriffe faßten ihn in Flanke und Rücken. Im Verlaufe der noch anhaltenden Kämpfe gewannen unsere Truppen die vorübergehend verlorengegangene Stadt Dolina zurück und vernichteten oder erbeuteten dabei 16 schwere Pakgeschütze. Weitere Erfolge errangen unsere angreifenden Truppen am oberen Dnjestr und am San. Bei Sambor zerschlugen sie den westlich der Stadt stehenden Feind, und im Raum von Sanok und Reichshof warfen sie die Bolschewisten unter Abschuß zahlreicher Panzer zurück. Am Weichselbogen gelang es unseren Panzern, die Uebersetzstellen der Bolschewisten bis auf einen einzigen Brückenkopf, der sich noch bei Baranow hält, zu vernichten oder zur Bedeutungslosigkeit einzuengen. Dieser Brückenkopf ist jetzt das Ziel unserer Gegenangriffe. Der hier vorgedrungene feindliche Stoßkeil ist ebenso wie die in den Nordkarpathen vorgeprallte Kampfgruppe durch unsere Gegenangriffe bereits aus dem Zusammenhang mit der übrigen Front gelöst. Hierbei vernichtete unsere Luftwaffe zahlreiche Panzer, Geschütze und über 100 Fahrzeuge. Außerdem versenkte sie auf der Weichsel sechs hochbeladene Uebersetzboote.

Der gegen Warschau gerichtete sowjetische Stoß ist bisher ebenfalls gescheitert. Die Bolschewisten, die vor einigen Tagen vergeblich versucht hatten, durch Handstreich bei Deblin einen Weichselübergang zu gewinnen, stießen längs des Stromes nach Norden vor. Dort trafen sie aber an der Wilga auf starken Widerstand unserer Truppen. Eine zweite starke Stoßgruppe, die an Siedle vorbei nach Südosten vordrängte, wurde bei Minsk-Malowiezki von unseren „Panthern" aufgefangen. Neue Gegenangriffe warfen nunmehr

Neuer Eichenlaubträger

DNB. Führerhauptquartier, 1. Aug. Der Führer verlieh am 28. Juli das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Hermann von Oppeln-Bronikowski, Kommandeur eines Berlin-brandenburgischen Panzer-Regiments, als 536. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Oberst von Oppeln-Bronikowski wurde am 2. Januar 1899 als Sohn des Generals der Infanterie von Oppeln-Bronikowski in Berlin geboren. Nach Ausbildung im Kadettenkorps zu Groß-Lichterfelde trat er 1917 in das Ulanen-Regiment 10 ein, in dem er noch im gleichen Jahr zum Leutnant befördert wurde. Bei Ausbruch des gegenwärtigen Krieges war er Kommandeur einer sächsisch sudetendeutschen Aufklärungs-Abteilung und darauf 1½ Jahre als Oberstleutnant im Oberkommando des Heeres tätig. Anschließend übernahm er die Führung eines Panzer-Regiments.

Kämpfe um Eisenbahn und Rollbahn. Hinter einem Erdaufwurf machen sich die Grenadiere zum Sturm bereit. Das Fertigmachen muß so flach am Boden wie nur möglich geschehen, denn jedes Kopfhochheben kann den Tod bedeuten. EM. PK.-Aufnahme: Kriegsberichter Leber (Wb.)

Oberbürgermeister a. D. Dr. Gördeler gesucht

Eine Million Reichsmark für seine Ergreifung

DNB. Berlin, 1. Aug. Wegen Mittäterschaft am Attentat auf den Führer am 20. Juli ist seit diesen Tagen flüchtig geworden Oberbürgermeister a. D. Dr. Karl Gördeler, 31. Juli 1884 in Schneidemühl geboren, zuletzt wohnhaft gewesen in Leipzig.

Für Angaben die zu seiner Ergreifung führen, wird eine Belohnung von einer Million RM. ausgesetzt. Alle Personen, die irgend welche Angaben machen können, werden gebeten sich bei der nächsten Polizeibehörde zu melden

die nahe an Warschau herangekommenen Bolschewisten wieder zurück.

In Lettland fingen unsere Truppen den bolschewistischen Vorstoß gegen Mitau in Straßenkämpfen auf. Als der Feind versuchte, die Stadt zu umgehen und gegen die Rigaer Bucht vordrang, wurde er an der Kurländischen Aa zurückgeschlagen. Den westlich der Düna von Südosten her gegen die Rigaer Bucht angesetzten sowjetischen Stoß faßte unser Gegenangriff bei Birsen. Trotz erbitterten Widerstandes mußte der Feind Gelände aufgeben. Nordöstlich der Düna hielten die Sowjets ihren Druck aufrecht und griffen im Abschnitt eines Armeekorps am Montag nicht weiger als 25 mal mit Kräften bis zu Regimentsstärke an. Unter Abriegelung einzelner Einbrüche wurden sämtliche Vorstöße abgewiesen. Weiter nördlich bezogen unsere Truppen neue Stellungen. Der eindrucksvolle deutsche Abwehrerfolg bei Narwa fand dadurch neue Bestätigung, daß die Bolschewisten unter dem Eindruck ihrer überaus großen Verluste an den Vortagen ihre Angriffe zwischen Peipus-See und Finnischem Meerbusen nicht mehr fortsetzten.

Auf dem italienischen Kriegsschauplatz trat der Feind nach Wiederauffüllung seiner schwer angeschlagenen Verbände und nach beendeter Bereitstellung frischer Kräfte in den Morgenstunden des 31. Juli im Raum südwestlich Florenz in drei starken Gruppen und mit Unterstützung durch Panzerverbände erneut zum Angriff nach Norden und Nordosten an, um Florenz endlich in seine Hand zu bringen. Bereits in der Nacht hatte starkes vorbereitendes Artilleriefeuer auf breiter Front begonnen, das auch während des ganzen Tages auf unseren Stellungen lag. Neuseeländer trugen wieder die Hauptlast der Angriffskämpfe. Ihre mehrfachen Versuche, die während des Vortages erzielten Einbuchtungen bei San Michele a Torri zu erweitern, wurden erfolgreich abgewiesen und ihre östlich Cerbaia neu erzielten geringfügigen Geländegewinne ihnen im Gegenangriff wieder streitig gemacht.

Kranzniederlegung am Sarge Hindenburgs

DNB **Berlin,** 2. Aug. Am heutigen Todestag des verewigten Reichspräsidenten und Generalfeldmarschalls von Hindenburg legte im Auftrag des Führers der Inspekteur des Wehrersatzbezirks Allenstein, Generalleutnant Gerhard, einen Kranz am Sarkophag des Feldmarschalls in der Gruft des Reichsehrenmals Tannenberg nieder. Die Ehrenwache am Denkmal war aus diesem Anlaß als Offizierswache verstärkt worden.

Ferner ließ Staatsminister Dr. Meißner im Namen der Präsidialkanzlei und ihrer Gefolgschaft am Sarge Hindenburgs einen Kranz niederlegen.

Neue Ritterkreuzträger

DNB **Führerhauptquartier,** 1. Aug. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:

Oberst Bernard Klosterkemper,
Kommandeur eines Grenadier-Regiments;
Major Horst von Uslar-Gleichen,
Kommandeur einer Berlin-brandenburgischen Panzer-Abteilung;
Hauptmann Gottfried Schädlich,
Bataillonskommandeur in einem sächsischen Grenadier-Regiment.

Das Ritterkreuz für Auszeichnung bei der Verteidigung von Cherbourg

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:

Oberst Hermann,
Kommandeur eines Flak-Regiments.

Oberst Hermann, am 30. August 1896 in Frankfurt/Oder geboren, zeichnete sich bei der Verteidigung von Cherbourg durch vorbildliche persönliche Tapferkeit und Führung aus. Sein Regiment schoß 96 Flugzeuge und 5 Lastensegler ab, vernichtete 12 Panzer, 8 Panzerspähwagen sowie eine Pak und mehrere Kraftfahrzeuge.

Anglo-Amerikaner beschießen Pisa

Obwohl es zur Erhaltung der Kulturwerke bereits geräumt ist

Die weltberühmte Stadt Pisa mit ihrem schiefen Turm ist in den Bereich der Kampfhandlungen gerückt. Von deutscher Seite wurde alles getan, um die geschichtlich wertvollen Stadtviertel vor der Zerstörung zu bewahren. Sie wurde von den deutschen Truppen völlig geräumt. Ferner wurde das Betreten des schiefen Turmes untersagt unnd das Domviertel für jeden militärischen Verkehr gesperrt. Trotzdem hat die anglo-amerikanische Artillerie schon vor Tagen mit der Beschießung dieser historischen Viertel begonnnen. Der kunsthistorisch besonders interessante Friedhof ist den feindlichen Granaten zum großen Teil bereits zum Opfer gefallen.

Chaotische Zustände im besetzten Italien

Arbeitslosigkeit nimmt beängstigende Ausmaße an
So sehen die „Segnungen" der „Befreier" aus

DNB **Mailand,** 31. Juli. Wie aus Rom gemeldet wird, tritt die Regierung Bonimi am Samstag zu einem außerordentlichen Ministerrat zusammen, um in erster Linie das drängende Problem der Arbeitslosigkeit zu prüfen. Nach einem Bericht der de Gaulleistischen Agentur „AFJ" aus Rom hat die Arbeitslosigkeit im besetzten Italien beängstigende Ausmaße angenommen. Viele Hunderttausende von Soldaten und Arbeitern der Rüstungsindustrie sind demobilisiert worden und befinden sich auf der Straße. Die Zahl der demobilisierten Soldaten, die jetzt ohne Brot sind, wird auf 800 00 geschätzt. In dem Bericht der französischen Agentur wird ein äußerst düsteres Bild der gegenwärtigen Lage in den besetzten Gebieten Italiens entworfen. Die wenigen Industrien in diesem Gebiet befinden sich in Trümmern. Es bestehen ferner keinerlei Brennstoff- oder Rohmaterialvorräte, um die noch vorhandenen Industrien in Gang zu setzen. Ein Wiederaufbau der zerstörten Städte ist infolge des Mangels an Transportmitteln nicht möglich. Die Verwaltung befindet sich im Zustande völliger Auflösung. Die finanzielle und wirtschaftliche Lage Italiens, so heißt es in dem Bericht, ist durch einen völlig chaotischen Zustand gekennzeichnet. Die Regierung ist nicht in der Lage, dieser außerordentlichen Schwierigkeiten Herr zu werden.

„V 1" jetzt in Gruppen von 14 bis 15 Stück

Reaktion auf V. 1-Feuer: Schwere Vorwürfe der Nachlässigkeit gegen die Churchill-Regierung

Eine bunte Fülle neuer „V. 1"-Meldungen enthalten die Londoner Tageszeitungen. Sämtliche Blätter berichten dabei über einen Fall, in dem eine „V. 1" mitten auf einen Marktplatz fiel. In der Nähe des Platzes gelegene Geschäftshäuser seien eingestürzt. Der Marktplatz selbst sei ein einziges weites Trümmelfeld gewesen. Alle Zeitungen unterstreichen, daß die „V. 1"-Warte dieses Bezirks diese fliegende Bombe beim Anflug für ein englisches Flugzeug hielten und daher keine Warnsignale gegeben wurden. Ein „Daily Harald" Korrespondent, der zufällig bei der Explosion in der Nähe des Platzes weilte, schreibt: „Ich sah den Explosionsblitz, hörte das dumpfe Rollen der Explosion, dann das Zusammenfallen von Mauerwerk, und daraufhin wurde es derart still, als sei die ganze Gegend mit einem Schlage ausgestorben." Von den Häusern blieb nach seiner Schilderung nichts anderes übrig als ein großer Schutthaufen, durchsetzt mit phantastisch verbogenen Eisenträgern und Rohren. Omnibusse die in der Nähe standen, seien zum Teil völlig zertrümmert, zum Teil abgedeckt und die leichteren Privatkraftwagen auf die Häusertrümmer und in Hausfassaden hineingeschleudert worden.

„Daily Harald" meldet, die fliegende Bombe erscheine jetzt in Gruppen von 14 bis 15 Stück gleichzeitig über London und Südengland. Es seien ganz konzentrische Angriffe. Auch „Daily Expreß" berichtet, es kämen jetzt neuerdings ganze Züge von fliegenden Bomben auf einmal angeflogen.

Unter der Schlagzeile „Durch Nachlässigkeit der Regierung wurde Evakuationschaos verursacht" erhebt die Wochenschrift „Ney Leader" schwere Anklage gegen die Churchill-Regierung. Obwohl Churchill und Morrison erklärten, daß man in Kreisen der englischen Regierung schon vor vielen Monaten die „V 1"-Angriffe habe kommen sehen, hätten die in den letzten Wochen bei der Evakuierung Londons gesammelten Erfahrungen bewiesen, daß von der Regierung keine den Anforderungen entsprechenden Pläne rechtzeitig ausgearbeitet wurden. „Wenn wir deshalb die Worte Churchills und Morrisons als wahr hinnahmen, dann müssen wir die Regierung deswegen anklagen, daß sie sich eine schwere Pflichtverletzung zuschulden kommen ließ." Erst als sich schon viele Verschickte auf dem Anmarsch befanden, seien die örtlichen Stellen in den Aufnahmegebieten davon unterrichtet worden.

„New Leader" betont an anderer Stelle, daß die Bevölkerung Südenglands und Londons ernste Befürchtungen über die fortgesetzten „V. 1"-Angriffe habe, zumal man heute allgemein im Lande mit „noch schlimmeren" deutschen Waffen rechne. Schon jetzt zeige sich in England als Reaktion auf das „V. 1"-Feuer klarer als bisher, wie kriegsmüde das englische Volk schon sei. Diese Kriegsmüdigkeit übertreffe alles bisher Dagewesene.

In einer Zuschrift an die „Daily Mail" beklagt sich eine Frau aus Südengland darüber, daß bei den „V. 1"-Angriffen stets nur der Londoner Bevölkerung gedacht und sie bemitleidet werde. Dieser Nachdruck sei nicht nur völlig ungerechtfertigt, sondern beleidige sogar die Einwohner südenglischer Städte und Ortschaften, die unter den fliegenden Bomben genau so zu leiden hätten. Außerdem werde jede über das Land hinwegfliegende „V. 1" mit großer Spannung und Erregung und mit Augen und Ohren verfolgt, bis man sich außer Gefahr wisse. Der Satz Churchills in seiner „V. 1"-Erklärung, daß jetzt nur noch von London und nicht mehr von Südengland gesprochen werde, sei von der südenglischen Bevölkerung wie ein Schlag ins Gesicht empfunden worden.

Sie rächen sich an französischen Frauen

Terrorregiment in den von den Anglo-Amerikanern besetzten Normandie. — Erschießungen und Vergewaltigungen an der Tagesordnung — Augenzeugen berichten aus Nordfrankreich

Von Kriegsberichter Kraft Sachisthal

DNB. **Cotentina-Front,** 29 Juli. (PK.) „Unsere ehemaligen Verbündeten haben die Verwüstungen und den Tod ausgesät". „Das Wort Petains, lange vor der Invasion geprägt, findet seit Beginn der blutigen Schlacht in Nordfrankreich seine Bestätigung in einem Ausmaß, wie es der greise Marschall wahrscheinlich selbst nicht für möglich oder für tragbar gehalten hat, als er diese Feststellung traf. Verwüstung und Tod gehen wie eine Sturmflut über die Normandie, die Vorratskammer Frankreichs, und machen weder vor den uralten Kulturdenkmälern des Landes noch vor dem Leben seiner Frauen und Kinder halt. Eine besondere Leidenszeit aber brach für die Gebiete an, die von den Anglo-Amerikanern längs der Kanalküste besetzt wurden. Aussagen von Flüchtlingen, die es wagten, die Linien der kämpfenden Front zu durchstoßen, um Zuflucht bei den deutschen Truppen zu suchen, lassen jedenfalls erkennen, daß der Terror hier von Tag zu Tag wächst und daß die Bevölkerung dieser Gebiete ingrimmig nur noch von den „Assassins", spricht den Mördern Frankreichs, wenn die Rede von Briten und Amerikanern ist.

Zurückzuführen sind die Terrormaßnahmen natürlich vor allem darauf, daß das Verhalten der Normannen ihren „Befreiern" eine schwer zu überwindende Enttäuschung bereitete. Ungeachtet der Tatsache, daß eine lange Reihe blühender Städte und Dörfer schon vor dem Ausbruch der Kämpfe mit rauher Faust umgepflügt, verwüstet und ausgetilgt wurden, erwarteten die Anglo-Amerikaner, daß man sie mit offenen Armen empfangen würde. Die unerwartet kühle Zurückhaltung der nationalfranzösischen Bevölkerung, die nicht selten unverhohlener Abneigung entsprang, brachte sie aus der Fassung und trug dazu bei, daß die in den von ihnen besetzten Städten und größeren Gemeinden ein geradezu drakonisches Regiment einführen, das Handel und Wandel restlos lähmt. So wurden nach Berichten zuverlässiger Zeugen, die sich unter Todesgefahr zu unseren Einheiten durchschlugen, an vielen Stellen in der nördlichen Normandie übel beleumundete Elemente und kommunistische Parteigänger mit den Bürgermeisterposten betraut, in sonstige einflußreiche Stellungen gebracht und zugleich mit Befugnissen ausgestattet, mit denen es ihnen ein leichtes ist, das öffentliche Leben nach den aus Moskau empfangenen Weisungen zu regeln. Zeitungen in französischer Sprache, die in dem vier Jahre lang „unterjochten" Lande regelmäßig erschienen waren, wurden kurzerhand verboten. Dafür durchfahren heute kleine Lautsprecherwagen die Orte, um die Bevölkerung mit einer Auswahl von Nachricht zu versorgen, die den Stempel der Lüge und der Fälschung unverkennbar an der Stirn tragen. Die Massenverhaftungen, zumal von Leuten, die sich in den vergangenen Jahren aktiv für den Neuaufbau Europas einsetzten und mit ganzer Person für eine Zusammenarbeit seiner Völker eintraten, halten an und tragen Sorge und Unruhe um Angehörige und Freunde in weiteste Kreise. Ein nach bolschewistischem Vorbild aufgezogener Spitzeldienst, der seine Fühler bis in die Familien hineinstreckt, tut sein Bestes, um diese Unsicherheit zu erhöhen.

Von sämtlichen Häuserecken und aus den Schaufenstern leuchten ferner Maueranschläge und Plakate, welche die Männer im Alter von 18 bis 40 Jahren auffordern, sich bei den Bürgermeistern zu melden, um sich für die bevorstehende Einberufung in eine neu zu bildende Gaullisten-Legion registrieren zu lassen. Männer, die längst erkannt haben, daß das Schicksal Frankreichs sich von dem Schicksal des kämpfenden Kontinents nicht mehr trennen läßt und daß ihr Vaterland seine glücklichere Zukunft einzig und allein an der Seite des Großdeutschen Reiches finden kann, werden so gegen ihre Ueberzeugung zum Frontwechsel gezwungen und mit dem Tode bedroht, falls sie sich weigern, den Wünschen der neuen Herren Folge zu leisten.

Ein besonderes Martyrium aber bescherte der „Kreuzzug" der Demokratie gegen die „Nazibarbaren" den französischen Frauen und Mädchen, die seit der Landung und der Besetzung ihrer Städte und Dörfer durch anglo-amerikanische Truppen ihres Lebens nicht mehr sicher sind und vielfach widerlichsten Ausschreitungen zum Opfer fallen. Aus Le Heguet, einem im Herzen der Cotentin-Halbinsel gelegenen Ort, beispielsweise wird berichtet, daß die bei den Versorgungsgruppen als Nachschubfahrer und Verlademannschaften dienenden Neger den Frauen der Umgebung mit so tierischem Eifer nachstellten, daß die Militärbehörden sich schließlich zum Einschreiten genötigt sahen. Meldungen von in der Trunkenheit begangenen bestialischen Vergewaltigungen häufen sich in erschreckendem Maße. Hier wie in anderen von Anglo-Amerikanern besetzten Ländern erblicken die farbigen „Gentlemen" aus USA. in den Frauen und Mädchen des unterworfenen Volkes eine willkommene Jagdbeute.

Auch ihre weißen Kameraden allerdings legen sich und ihrem Triebleben hier im fremden Lande keinen Zwang mehr auf. So ist es zu erklären, daß französische Frauen und Mädchen verschiedentlich gezwungen waren, zur Selbsthilfe zu greifen und sich mit der Waffe in der Hand zur Wehr zu setzen. In der Nähe von Isigny-sur-Mere wurden nach den Angaben eines Kriegsgefangenen aus dem 116. nordamerikanischen Infanterie-Regiment, der an der Saint-Lo-Front in unsere Hände fiel, sechs USA.-Soldaten von ihren Opfern eigenhändig getötet. Eine dieser Frauen wurde festgestellt und, wie der Zeuge aussagte, zum abschreckenden Beispiel auf der Stelle erschossen. Unmißverständlich wollte man dem „befreiten" Volk auf diese Weise zu verstehen geben, daß es seine Frauen zum Dank für seine Befreiung in die Zelte des Siegers zu schicken habe und daß jede Auflehnung gegen diese grausame Zumutung standrechtlich geahndet wird.

Interessant ist in diesem Zusammenhang auch der Bericht einer französischen Staatsangehörigen, der es gelang, aus der Stadt Carentan zu entkommen. Sie gab eine erschütternde Darstellung der brutalen Methoden, deren sich die Anglo-Amerikaner im Zusammenwirken mit den bolschewistischen Drahtziehern bedienen, um sich an Personen zu rächen, die auf Grund ihrer nationalen Einstellung kein Hehl gemacht hatten. Ohne daß die Zurückbleibenden erfahren, wo der verhaftete Vater, der Sohn, der Bruder oder auch die Tochter, die einmal auf einer deutschen Dienststelle Fenster geputzt hatte, geblieben sind, werden Familien auseinandergerissen, folgen Festnahmen und Liquidierungen Schlag auf Schlag. Ein Mädchen, das verwundeten deutschen Soldaten, den letzten, die Carentan gegen eine erdrückende Uebermacht verteidigt hatten, mitleidigen Herzens eine Feldflasche voll Wasser brachte, wurde zum Tode verurteilt und erschossen. Andere werden fortgeschleppt, weil sie sich geweigert hatten, in anglo-amerikanische Dienste zu treten, oder weil sie ihrer Zunge zu freien Lauf gelassen hatten.

Aehnlich klingen sämtliche Augenzeugenberichte, die man hier an der Cotentin-Front sammeln kann. Aus allen geht mit der gleichen furchtbaren Deutlichkeit hervor, daß Frankreichs ehemalige Verbündete ihm nicht nur die Verwüstung und den Tod, sondern vor allem auch den Terror, die Rache des enttäuschten Liebhabers brachten, im Auftrage des Kreml. Und dieser Terror macht keinen Unterschied zwischen Mann oder Frau, zwischen Greis oder Kind. Er erfaßt jeden und jede von ihnen. Vielen, die mit alten anglophilen Erinnerungen im Herzen Wunder von der Invasion erwarteten, sind inzwischen die Augen aufgegangen. Die toten Frauen, die einstige Freunde schändeten, die Leichen ihrer ermordeten Kinder, die Namen der Städte, die nutzlos verwüstet wurden, und die tausend nicht eingelösten Versprechen haben sie eines Besseren belehrt.

Hindenburg als Soldat

Zur zehnjährigen Wiederkehr seines Todestages am 2. August 1934

Von Oberstleutnant a. D. Benary

„Zeigt Euch Eurer Vorfahren würdig und vergeßt nie, daß, wenn Ihr den Frieden und die Wohlfahrt Eurer Heimat sicherstellen wollt, Ihr bereit sein müßt, für diesen Frieden und die Ehre des Landes auch das Letzte herzugeben. Vergeßt nie, daß auch Euer Tun einmal Tradition wird."

Der Mann, der diese Worte als Vermächtnis für sein Volk niederschrieb, ist inzwischen selbst Tradition geworden. Zehn Jahre sind vergangen, daß Reichspräsident und Generalfeldmarschall von Hindenburg die Augen schloß. Was er prophetisch ahnte, ist Wirklichkeit geworden: Deutschland steht im Entscheidungskampf um sein Dasein. Seine Jugend, sein Mannestum trägt den feldgrauen Rock, hält als Soldat dem Ansturm einer halben Welt stand

Hindenburg war in all seinem Denken und Handeln die Verkörperung deutschen Soldatentums. Schon dem Knaben war „Soldat zu werden kein Entschluß, sondern eine Selbstverständlichkeit". Soldat sein bedeutet ihm mehr als Marschieren und Exerzieren, Schießen und durch das Gelände pirschen, obwohl auch die äußeren Formen und Freuden des Soldatentums ihm ans Herz gewachsen waren. Soldat sein bedeutete ihm: Dienst für sein Volk und für sein Vaterland, Pflichttreue bis ins Kleinste, bis zum letzten Atemzuge, Kameradschaft mit jedermann, der mit ihm den gleichen Weg schritt. Er hat nicht viel Worte davon gemacht, er hat es durch die Tat besiegelt.

Als Kadett bereits offenbart er die Eigenschaften, die später den Soldaten und Feldherrn auszeichneten. „Ruhig und beherrscht, sicher im Urteil, weniger um das Ich als um das Wohl anderer bedacht", erwarb er sich die Achtung seiner Vorgesetzten, das Vertrauen seiner Kameraden, wurde er früh auf verantwortungsvolle Posten gestellt.

Als Leutnant war ihm beides beschieden: In Jahren des Friedensdienstes sich einzufühlen und sich einzuleben in die Seele der Truppe, einen Maßstab zu gewinnen für ihre Leistung und Begeisterungsfähigkeit, in zwei ruhmreichen Feldzügen die grause Schönheit und die harte Wirklichkeit des Krieges zu erleben und zu erkennen, daß vor dem Feinde es die starken Herzen sind, die allein die Entscheidung bringen.

Als Kompaniechef und Regimentskommandeur, als Generalstabsoffizier und Lehrer an der Kriegsakademie, als Divisionskommandeur und kommandierender General hat er seine Persönlichkeit, seine Arbeitskraft, seinen erzieherischen Einfluß, sein Führertum voll entfalten können. „All sein Tun war auf den Ernstfall zugeschnitten", so berichtet einer seiner Untergebenen aus der Zeit, da er an der Spitze des IV. Armeekorps in Magdeburg stand. „Friedensrücksichten gab es nicht. Was er tat, war in Gedanken fertig. Nichts wurde unschlüssig hin- und hergeschoben. Nichts konnte ihn aus dem Gleichgewicht bringen. Jeder Entschluß trug das Gepräge absoluter Treffsicherheit, das sich dem Beteiligten schon im Gefühl mitteilte." Wir alle kennen seine Feldherrnlaufbahn, seine Siege: Tannenberg, die Schlacht an den Masurischen Seen, Lodz, die Winterschlacht, der Zug nach Litauen und Kurland, sein Wirken als Chef des Generalstabes in Abwehr und Angriff, im Osten und Westen. Der alte Streit ist längst verstummt, wem von beiden das größere Verdienst an solchen beispiellosen Erfolgen zuzusprechen ist, dem Feldherrn oder seinem Berater, Hindenburg oder Ludendorff. Vor der Geschichte hatte Hindenburg die Verantwortung zu tragen, ist sich dessen stets auch bewußt gewesen. Sein scharfer militärischer Blick, seine unerschütterliche Ruhe meisterten jede Lage. Das unbegrenzte Vertrauen, das er im Volk und Heer besaß, ließen die genialen Entwürfe Ludendorffs Wirklichkeit werden. Sein fester Glaube, „das Plus an innerer Kraft auf deutscher Seite, die das Minus an Zahl wieder gutmacht", verwandelte sie in Siege.

Als Soldat ist er dem Rufe seines Volkes gefolgt, ihm in Not und Leid noch einmal Führer zu sein. Mit soldatischer Pflichttreue hat er, der Achtzigjährige, die schwere Bürde seines Amtes getragen und aus soldatischem Herzen heraus weittragende politische Entscheidungen getroffen. So neigen wir uns heute an seinem zehnjährigen Todestag in Ehrfurcht vor Hindenburg dem Soldaten und geloben es ihm gleichzutun an Pflichttreue, Einsatzbereitschaft und Opferwillen für den Endsieg unseres Volkes.

Mit Hurra stürmten die Badener

Trotz Absetzbewegung wurden die Bolschewisten in 18 Minuten in die Flucht gejagt

(Fr. D.) PK. NSG. Bei den schweren Abwehrkämpfen im mittleren Abschnitt der Ostfront fiel der Tournierreiter Major Friedrich Zals Kommandeur eines Füsilierbataillons. In den Herzen seiner Soldaten leben das Bild und das frische, draufgängerische Wesen des Majors fort.

„So war er," sagt einer und zeigt ein Photo: „Da ist der Major mit drauf. Ein Kamerad hat es aufgenommen." Manchmal heißt es auch: „Ohne den Major hätten wir es vielleicht nicht geschafft." Und in der Tat hat sich gerade bei dem ungewissen Marsch durch die Pripjetsümpfe erwiesen, wie recht Major Friedrich hatte, wenn er den Grundsatz aufstellte: „Meine Leute müssen so ausgebildet sein, daß sie sind wie die Indianer." Und was er von seinen Füsilieren verlangte, das lebt er zu jeder Zeit selbst vor. Eigenhändig hat er drei Panzer im Nahkampf vernichtet.

Das Bataillon, meist Badener und Württemberger, hatte seine Sicherungsaufgabe erfüllt. Während es eine Brücke hielt, konnten die Trosse vor den stark nachdrängenden Bolschewisten abgefahren werden und die Division neue Stellungen beziehen. Nun mußte sich das Bataillon selbst lösen. Schweres Feuer lag auf der Stellung. Mühsam kämpften die Füsiliere sich frei und erreichten eine rückwärtige Ortschaft.

Verdammt, da waren die Bolschewisten schon mit Panzern im Dorf. Die Lage schien verzweifelt. Wie wild schoß der nächste Sowjet-Panzer. Deckung suchend sprangen die Füsiliere um Häuserecken.

Da rettete der Füsilier B. die Situation. Er hatte sich hinter eine Schuppentür gedrückt und ließ den Panzer auf sich zukommen. Kaum war das Stahlungetüm vorbei, da sprang B. hoch und warf ein Bündel von drei Handgranaten in die offene Luke. Das klappte. In einer Wolke von Qualm und Feuer barst der Panzer auseinander.

Wenig später ging das Bataillon zur Sicherung gestauter Trosse hinter der Ortschaft auf einer Höhe in Stellung. Zwei Sturmgeschütze waren den Füsilieren zugeteilt, denn die Bolschewisten würden vermutlich mit Panzern angreifen.

Richtig, da schoben sich aus dem Wald drei dichtlaubige Hecken vor. Vor dem dunklen Waldrand waren die sich langsam, fast unauffällig vorbewegenden Ungetüme nur von sehr geschulten Augen als Panzer auszumachen. Doch dann ging alles wie auf dem Truppenübungsplatz. Die Sowjetpanzer rollten jetzt mit hoher Geschwindigkeit auf die Stellung zu. Unbeirrt blieben die Füsiliere in ihren Deckungslöchern. Feindliche Infanterie mit Pak, auf Lastkraftwagen aufgesessen, folgte den Panzern. Die Bolschewisten glaubten leichtes Spiel zu haben.

In diesem Augenblick hielten die zwei Sturmgeschütze dazwischen. Sie waren so günstig in einer Mulde aufgefahren, daß ihre Anwesenheit den Feindpanzern verborgen blieb. Schon der erste Schuß setzte einen Panzer außer Gefecht. Jetzt brannte der zweite, auch der dritte. Panikartig versuchten die Lastwagen der Bolschewisten zu wenden. Zu spät. Die deutschen Sturmgeschütze rollten vor. Und mit Hurra stürmten die Füsiliere gegen den verwirrten Feind. Ueberall brannten die Fahrzeuge der Sowjets, liefen die Bolschewisten. Was nicht abgeschossen wurde, verschwand im Wald.

Der Angriff war im Gegenstoß abgeschlagen. Nur 18 Minuten hatte der ganze Spuk gedauert. Eine kleine Episode aus dem Abwehrkampf im Mittelabschnitt der Ostfront. (x)

Kriegsberichter Helmut Englisch.

Perseiden wieder in Sicht

Der August bringt die alljährlichen Sternschnuppenfälle

In den Tagen vom 8. bis 14. August ist, wie alljährlich das Himmelsschauspiel der sogaennnten „Perseiden", eines periodischen Meteoritenschwarms, zu erwarten.

Der Sternschnuppenfall der Perseiden ist unter den periodischen Meteoritenschwärmen eine der auffallendsten Erscheinungen, zumal er in die noch ziemlich lichtlangen Hochsommertage vom 8. bis 13. August fällt. Die Perseiden haben in der Geschichte der Astronomie eine bedeutsame Rolle gespielt. Als sich der italienische Forscher Schiaparelli mit der Natur der regelmäßig im Lauf des Jahres wiederkehrenden Häufungen von Sternschnuppen beschäftigte, die zwar bereits, zum Teil, seit dem grauen Altertum beobachtet wurden, über deren Ursache man aber nicht ins Klare kommen konnte, stellte er gerade an diesem Schwarm den Zusammenhang der Meteoritenfälle mit den Bahnen einzelner Kometen fest. Die August-Erscheinung ordnete er dem Kometen 1832 III zu, wie die Leoniden im November dem Kometen 1836 I und begründete damit die Theorie, nach der die periodischen Sternschnuppenfälle aus der Materie aufgelöster oder in Auflösung begriffener Schweifsterne im Augenblick ihres Durchganges durch die Erdbahn stammen.

Ihren Namen führen die Perseiden vom Sternbild des Perseus am nördlichen Himmel, aus dessen Bereich sie scheinbar kommen. Dieses Sternbild, benannt nach dem griechischen Sagenheld Perseus, der das Ungeheuer Medusa tötete, indem er ihm das Schreckenshaupt abschlug, versetzte im Jahre 1901 die Astronomen dadurch in Aufregung, daß ein neuer Stern in ihm auftrat. Perseus setzt sich aus mehreren Sternen, darunter einem 2. Größe, und verschiedenen, neblich leuchtenden Sternhaufen zusammen. Am 22. Februar 1901 erschien plötzlich im Perseus eine „Nova", die sich rasch zu einem Gestirn erster Größe entwickelte, dann aber ebenso schnell, bis 1902, an Helligkeit wieder abnahm. Diese Nova war die hellste und größte, die seit 300 Jahren beobachtet wurde. Die wissenschaftlichen Feststellungen, die diese ungewöhnliche Nowa optisch, durch ihren Farbwechsel von bläulichem Weiß bis zu rot, und spektralanalytisch lieferte, trug sehr viel zur Begründung der im allgemeinen noch jetzt geltenden Theorie über das Wesen der sogenannten „Novae", der plötzlich erscheinenden und manchmal in kurzer Zeit wieder verschwindenden neuen Sterne bei: man hält sie für vorher dunkle („planetare") Himmelskörper, die durch Eintritt in kosmische Staubwolken infolge der Reibung rasch glühend werden. Es handelt sich in solchen Fällen also um kosmische Katastrophen riesigsten Ausmaßes.

Der Perseidenschwarm im August wird auch „Laurentiusstrom" genannt, nach dem Tag des Heiligen Laurentius, 10. August, im katholischen Kalender. In alten Chroniken wurde dieser Sternschnuppenfall poetisch als die „Tränen des heiligen Laurentius" bezeichnet. Nach der Legende wurde Laurentius, der während einer Christenverfolgung im Jahre 261 die Schätze seiner Kirche zu retten versuchte, lebend auf einem Rost verbrannt.

Der Sieg ist in unsere Hand gegeben!

Der Gauleiter ruft zum letzten Einsatz auf — Parteiappell in den Hochrheinkreisen Waldshut und Säckingen

NSG. Auf einem Appell der Ortsgruppenleiter, Kreisamtsleiter, sowie der Führer und Führerinnen der Gliederungen in den beiden Hochrheinkreisen Säckingen und Waldshut gab Gauleiter Robert Wagner einen fesselnden Lagebericht und rief zur letzten Einsatz- und Opferbereitschaft auf. Er führte dabei u. a. aus:

Wir täuschten uns zwar nicht in den gewaltigen Machtmitteln und Hilfsquellen unserer Feinde. Dennoch berge jede der drei Mächte, die jetzt mit ihren gesamten Kräften gegen uns anrennen, in sich Schwächen, die wir einberechnen müßten, um die für uns im Augenblick zweifellos ernste Lage richtig zu beurteilen. Das allzu laute Gerede der Feinde von dem, was sie mit uns vorhaben, und ihre Eile zeigten deutlich genug, daß sie es nötig hätten, diesen Krieg rasch zu beenden.

Die inneren Verhältnisse, die Ersatzlage, die Abnützung des gesamten Materials sowie die Ernährungsschwierigkeiten zwängen zunächst den östlichen Gegner zum Generalansturm. Im Gegensatz zu ihm ständen wir Deutschen heute, wenn wir nun wirklich alle wollten, vor einem ganz großen Anlaufen unserer Anstrengungen und Einsatzmöglichkeiten, mit denen wir neu antreten und ausholen könnten. Wie denn überhaupt unser Reich unüberwindlich sein werde, wenn wir alle, aber auch restlos alle bereit seien, entweder zu siegen oder zu fallen. Wenn wir alle unnachgiebig blieben, werde uns auch ein Erfolg beschieden sein, wie ihn die Welt bisher noch nicht gesehen habe.

Während wir Deutsche des Kampfes noch nie entwohnt worden seien, müsse England heute zum ersten Mal wirklich kämpfen und bluten. Seine Stimmung sei darum gedrückt, wobei die widerwillige Haltung vieler Abseitsstehenden, soziale Schwierigkeiten und Mängel in der Ernährung einen physischen und moralischen Kräfteschwund herbeiführten. England werde auf keinen Fall unter den Siegern sein, und es habe dies auch vollkommen erkannt.

Das Roosevelt-Amerika als dritte Feindmacht brauche bis zur neuen Präsidentenwahl im November ds. Js. unter allen Umständen einen Erfolg für Roosevelt auf dem europäischen Kriegsschauplatz, ohne den das reiche Amerika, das diesen Krieg ohnehin für sinnlos halte, doch den Gegenkandidaten Roosevelts wählen würde.

Unser Volk wolle heute den Sieg und glaube auch an den Sieg, ganz im Gegensatz zum ersten Weltkrieg. Wir besäßen für den Sieg die ausreichende Volkskraft und hätten im gegebenen Augenblick auch die entscheidenden Waffen dazu. Unser Sieg sei daher mehr denn je eine Sache des inneren Entschlusses und des Charakters. Wir hätten unerwartete Krisen und Rückschläge erlebt, aber gerade diese seien entscheidend gewesen, um nun unsere Schwächen zu überwinden. Und es müsse und werde uns jetzt auch gelingen, die letzten Rückschläge zu überwinden. Darum rufe die Partei die Volksgenossen am Oberrhein auf: Stark unnachgiebig und entschlossen bleiben!

Es sei, so schloß der Gauleiter seine mit brennender Anteilnahme und oft mit begeisterter Zustimmung aufgenommene Rede, stets seine Meinung gewesen, daß der Führer in der Hand eines Höheren stehe. Dies hätte nun auch der 20. Juli bestätigt. Der Führer sei und bleibe die sichere Garantie für unseren Sieg.

Vermischtes

Fünflinge, mit denen ein Bauernehepaar in der Nähe von Adana beschenkt wurde, sind jetzt noch die Sensation der Türkei. Der Ministerpräsident ließ die zuständigen Behörden telegraphisch anweisen, die Fünflings-Knaben von Staats wegen zu betreuen. Der Kinderpflege-Verein beeilte sich, seine Bereitschaft für die Wartung der jungen Erdenbürger zu übernehmen, und der „Rote Halbmond" setzte sofort tausend Pfund zur Unterstützung der reich gesegneten Eltern aus. Da erklärte der Gemeindevorsteher der südanatolischen Stadt Mardin, in deren Bannkreis das freudige Ereignis vonstatten gegangen sein sollte, daß ihm nichts von einem solchen Geburtssegen bekannt sei. Das Mardiner Lokalblättchen, das die Geburtsmeldung veröffentlicht hatte, wußte ebenfalls keine weitere Auskunft, als daß ihm die Nachricht durch einen Mönch übermittelt wurde. Die Geburt soll bereits vor zwei Monaten erfolgt sein. Und zwar in einem kleinen südanatolischen Dorf Biriwan, ungefähr hundert Kilometer von Mardin, auf einer steilen Felshöhe gelegen. Als Vater wurde ein Bauer namens Rifat Aga ausfindig gemacht. Er hat, wie die Nachforschungen ergaben, nur zwei von seinen Fünflingsknaben behalten und die übrigen drei durchziehenden Beduinen übergeben, weil er, wie er sagte, „die bösen Zungen seiner Feinde zum Schweigen bringen wollte, die seine Frau verhöhnten, sie gebäre wie eine Hündin!" Er forderte alle Bekannten auf, überall zu bezeugen, daß ihm nur zwei Kinder geboren worden seien. Lediglich der Mönch, der dem Mardiner Blatt die erste Kunde zukommen ließ, scheint sich an diese Agasche Sprachregelung nicht gehalten zu haben. Jedenfalls aber haben alle zuständigen Stellen Weisung erhalten, alles zu unternehmen, um die drei „verschenkten Brüder" wieder aufzufinden und damit die türkischen Fünflinge wieder vollständig zusammenzubringen.

Sonnenphänomen in China. In Peking wurde ein seltenes Schauspiel beobachtet. Die Sonne war mittags von drei großen Ringen in den Farben des Regenbogens umgeben. Diese Lichterscheinungen waren außerordentlich groß und eindrucksvoll und dauerten etwas über 50 Minuten. Nach dieser Zeit verblaßte ein Ring nach dem anderen langsam und verschwand endlich ganz. Man kann sich nicht erinnern, eine ähnliche Erscheinung schon einmal gesehen zu haben und vermutet jedenfalls, daß sie auf die exzesive Hitze zurückzuführen sei.

Wenn eine große, lichte Seite zeigt dieser Krieg ja doch, nämlich die große Kameradschaft.

Der Fischer vom Gosausee

Roman von J. SCHNEIDER-FOERSTL

Urheberrechtschutz: Verlag Oskar Meister, Werdau in Sachsen

8 (Nachdruck verboten)

Hier nebelte es ganz fein, vom Patscherkofel war nichts zu sehen. Der Bettelwurf hatte sich einen grauen Mantel umgetan, und vom Iselberg herab kroch es milchig weiß ins Tal.

Wenn ich ganz ehrlich sein will, muß ich sagen, daß ich es auf einmal mit der Angst bekam. „Komm mit, Großvater", bettelte ich, wollte ihn hochziehen und merkte, daß er sich gegen meinen Griff stemmte.

„Ich habe keine Zeit, Klaus," lehnte er ab. „Morgen kommen sie mit einer Kerzenprozession von Jenbach, und übermorgen hat der Schmied von Zirl Hochzeit bei uns. Grüßt schön daheim und geratet euch nicht in die Haare! Es gibt nicht bloß in Italien schöne Frauenzimmer."

Die Spannung zwischen Johannes und mir hielt noch eine Weile an, dann war sie auf einmal wie weggewischt. Wir fühlten das im gleichen Augenblick, wandten uns gleichzeitig die Gesichter zu und drückten uns schweigend die Hände.

Johannes rückte dicht an mich heran und schob seinen Arm durch den meinen. Ich zog die grobhaarige Decke, die uns der Großvater als Schutz gegen den Regen mitgegeben hatte, fest um unsere Knie und preßte mich an ihn. Ich glaube ganz bestimmt, daß mein Bruder dasselbe dachte wie ich: die welsche Base sollte und durfte nicht zum Trennungsanlaß zwischen uns werden.

Die Welt war wieder schön, trotz des Regens, der ununterbrochen herabrieselte. In Meran wäre jetzt sicher nichts als Sonne! Aber Meran lag schon so weit. . . .

Wir zogen die Hüte tief ins Gesicht und schüttelten uns, wenn es uns zu ausgiebig in den Nacken rann. Daheim erwarteten uns ja nicht bloß trockene Kleider, sondern auch die schöne Base.

Vielleicht haben Sie das auch einmal erfahren: Man mag mit zwanzig Jahren an hundert Mädchen, unbeirrt vor irgendwelchen Gefühlen, vorbeizugehen. Sobald aber dann die „Eine" in unser Gesichtsbild tritt, ist es vorbei mit der Ruhe. Man erkennt als Mann plötzlich das Weib — ich meine, das Weib als solches. Beim anderen Geschlecht tritt dieser Zustand viel früher ein.

Ich bin überzeugt, daß der Regen viel mit dazu beitrug, daß wir von den römischen Verwandten mit solcher Begeisterung begrüßt wurden. Der Empfang seitens der Eltern war bedeutend ruhiger. Die Mutter freute sich zwar sehr, uns wiederzuhaben, aber sie sah in der schönen Base gewissermaßen schon die Gefahr für uns und hätte uns lieber jenseits des Brenner gewußt.

Der Vater sagte in seiner knappen Art etwas von „Rotzbuben, die zu verwöhnt wären."

Trotz allem aber schien er über unsere Anwesenheit doch froh zu sein, denn bei solchem Wetter war es auf dem Lupitscher-Hof alles andere als kurzweilig. Die Nebelschwaden zogen allmählich bis vor das Haus, von der Dachrinne gluckste es in einem fort, und wenn man einen Fuß vor die Haustür setzte, sah man nichts als das öde, graue Regeneinerlei und zog sich gern wieder zurück.

Die Mutter ließ von der Magd den großen Kachelofen heizen, denn die Verwandten froren. Sie waren die strahlende Sonne Italiens gewöhnt und vermochten nicht warm zu werden.

Es gab deshalb auch Glühwein zum Geräucherten, verquirlte Eier und Krausalat. Ich mußte immerfort auf die Hände unserer Base sehen, wie geschickt und manierlich sie das Brot und die Eier schnitten, und konnte kaum wegschauen, wenn sie trank. Man glaubte das Rot des Weines durch ihre Haut fließen zu sehen . . .

Ein Gutes hatte der Regen aber doch. Man fand Zeit, sich näher zu kommen. Agneses Vater war ein feiner Mann mit glattrasiertem Gesicht und schon ziemlich ergrautem Haupthaar, von ausgeglichenem Temperament und einer gewinnenden Liebenswürdigkeit. Er hatte seine Frau auf einer Geschäftsreise kennengelernt und war dann als Teilhaber in die Firma seiner Schwiegereltern eingetreten. Die Geschäftsräume befanden sich im Zentrum der Stadt Rom, die Privatwohnung aber auf dem Monte Pincio. Selbstverständlich müßten wir, erklärte er, sobald es ginge, nach Rom kommen und sie besuchen.

Agneses Mutter zeigte das rasche Temperament ihres Landes, erzählte von dem großen Betrieb, aus dem sie kam, und von dem nicht minder großen Haushalt, den man führte.

Ich suchte unwillkürlich an den Wänden entlang: — zum erstenmal empfand ich, wie eng unsere Stuben waren, wie klein und niedrig die Fenster und wie schmal und erdrückend die Türen. Der Lupitscher-Hof war alt, hatte auf der Wetterseite schwere Steine über den Schindeln liegen und trug auf dem Vordergiebel einen kleinen Glockenstuhl, von dem aus nicht allein der Feierabend eingeläutet wurde, sondern auch bei Brand und Wassersnot Kunde getan ward.

Der untere Hof, der vordem auch den Lupitschern gehört hatte, war seit der Flucht der evangelisch gewordenen Vettern in andere Hände übergegangen. Von diesen Vettern nun stammte Agneses Vater ab. Sie jedoch war katholisch, wie ihre Mutter.

Die Eilpost war für den nächsten Morgen zur Weiterfahrt nach Hallstadt bestellt. Die Schwester von Agneses Vater hatte dort ein Besitztum gehabt und es ihm vor ihrem Tode, der schon drei Jahre zurücklag, vererbt. Die römischen Verwandten hatten es bisher vermietet und wollten es nun endgültig verkaufen. Mein Vater wurde gebeten, mitzukommen, da er sich doch auf Land und Leute besser verstünde und die Verwandten in seiner Gegenwart nicht befürchten müßten, zu sehr übers Ohr gehauen zu werden.

Vor dem Schlafengehen fragte uns der Vetter, ob er uns nicht einladen dürfe, mitzufahren, was wir mit großer Freude bejahten. Einmal waren wir noch nie in Hallstadt gewesen, denn es war immerhin für die damaligen Verhältnisse ein ziemlich weiter Weg, und andererseits gab es ja auf diese Weise Gelegenheit, noch länger mit der schönen Base zusammenzusein.

5.

Der Morgen des Reisetages war zwar noch etwas regenverhangen, aber bis zum Mittag lichtete sich der Nebel immer mehr, und als wir, von Ischl kommend, in Hallstadt eintrafen, schien die Sonne von einem wolkenlosen Himmel.

Das eine ist bis heute gleichgeblieben — man kann Hallstadt vom Südostufer her nicht anders erreichen als zu Schiff. Lichtumflossen lag es da vor uns! In strahlendem Weiß an den Hängen hingebaut, mit seinen vielen Altanen und mit dem schäumenden Gießbach, von dem man glaubt, er müsse mitten auf den Hauptplatz des Ortes herniederstürzen! — Uns klopfte das Herz vor Freude.

Wer keine Zeit oder nicht die Mittel hat, nach dem Vierwaldstättersee zu reisen, und er ist unten daheim, der braucht sich nur Hallstadt anzusehen, er findet dort das gleiche.

Mein Vater betrat als erster das große Boot, auf dem wir übergesetzt wurden. Dann folgte Agneses Mutter, darauf ihr Vater, zuletzt sie selbst Hand in Hand mit Johannes und mir. Mit uns kamen noch ein halbes Dutzend andere Menschen, so daß das Boot zuletzt so voll war, daß es nur noch eine Handbreit über das Wasser ragte.

Der Fährmann ersuchte uns, nicht zu schaukeln und jedes Spaßmachen zu unterlassen. Aber wir dachten selbst nicht daran, Unfug zu treiben. Agnese saß zwischen uns beiden und überließ uns willig ihre Finger. Ihr Blick hing unverwandt an dem märchenhaften Bild, das immer näher kam.

Wenn man auf dem Ostufer steht, begreift man nicht, wie zwischen diesen Mauern, Altanen und dem mit Gras bewachsenen Hang ein Mensch emporzuklettern vermag. Mit jedem Ruderschlag aber gab Hallstadt eines von seinen Geheimnissen preis. Unter den weißen Altanen führten schmale halsbrecherische Treppen empor, die sich aber bei näherem Besehen als gar nicht so steil und gefährlich erwiesen.

Eines dieser schmalen Treppchen stiegen wir kurze Zeit später ebenfalls hinauf. Mein Vater, der in Hallstadt Bescheid wußte, hatte das Gäßchen, wo das Haus liegen sollte, rasch erfragt. Es befand sich mitten im Ort, hatte einen winzigen Balkon über dem Eingang, dazu Fenster, die man vor all dem Grün erst sah, wenn man dicht davorstand.

„Dieses wuchernde Zeug schadet dem Mauerwerk!" sagte mein Vater und erregte damit lebhaften Widerspruch bei der alten Dame. Sie fand es schön. Auch Agnese war davon entzückt. Und deshalb gefiel es natürlich auch Johannes und mir.

Die Zimmer waren schon geräumt, weil den Leuten bereits seit Wochen gekündigt war. Die Stuben waren so winzig wie der Balkon über dem Eingang, und der Garten erwies sich auch als nicht viel größer. Mein Vater meinte, allzu teuer würde man das Haus wohl nicht losbringen.

Während er mit Agneses Eltern zum Oberstock hinaufging, blieben wir mit unserer Base im Flur zurück, lachten uns an und begannen uns wie junge Katzen zu umkreisen. „Ich kann euch nicht auseinanderhalten," sagte sie belustigt. „Bist du nun Nikolaus oder bis du es?" Dabei tippte sie meinem Bruder scherzend auf die Achsel.

„Ich bin Johannes", erwiderte er fröhlich.

Sie seufzte. „Ich möchte keinen von euch beiden zum Mann haben! Ich würde euch immer verwechseln."

(Fortsetzung folgt)

Aus Stadt und Land

Wir stoßen auf Titos Banden

Ein Unteroffizier erzählt:

In Bosnien war's. In den wilden zerklüfteten Bergen des Karst. Unsere Kompanie, die zu einer kroatischen Legion gehört, kehrt von einer Feindaufklärung zurück. In einem Hochtal bekommen wir plötzlich von allen Seiten heftiges MG.- und Gewehrfeuer. „Donnerwetter," flucht der Leutnant „jetzt haben wir die Bescherung!" Wir sind in einen Hinterhalt der bosnischen Banden Titos geraten. Auf unsere Leuchtzeichen hin beginnt die Batterie des Stützpunktes zu schießen. Wir bekommen etwas Luft. Jetzt oder nie! Eine Gruppe der Kompanie und meine Leute übernehmen den Feuerschutz, und so gelingt es den Kameraden, den vor uns liegenden Bergsattel zu erreichen. Die Banditen sind inzwischen bis auf 50 Meter herangekommen — viele in deutschen Uniformen. Mein Schütze I, ein Muselmane, schießt, was das MG. hergibt. Wir müssen zurück. Über eine freie Fläche geht's. Dabei erwischt es einen meiner Kroaten. Lungenschuß. Er verblutet mir unter den Händen. Ich selbst bekomme einen Brustschuß, lade mir aber noch einen Unteroffizier mit Oberschenkeldurchschuß auf. Wir müssen weiter — vorwärts! Verdammt ein Schuß durch den Oberarm! Wir liegen beide am Boden. Wir rappeln uns wieder auf und versuchen weiterzukommen. Es geht schlecht. Dicht hinter uns die Banditen! Da — da vorne kommt der Leutnant mit einigen Mann uns entgegen. Man holt uns zurück . . .

Unsere verwundeten Soldaten betreut das Deutsche Rote Kreuz. Wir helfen dabei, wenn wir uns in die Spendenliste eintragen. Am nächsten Sonntag haben wir Gelegenheit dazu.

Emmendingen, 2. Aug. (OKW. gibt Erläuterungen zur Kriegslage für die Schulen.) Im Rahmen der wehrgeistigen Erziehung der deutschen Jugend wird im Unterricht aller Schulen aufgrund der durch Presse und Rundfunk gegebenen Unterlagen regelmäßig die Kriegslage erörtert und der OKW.-Bericht behandelt. Die Auswahl und Behandlung des Stoffes ist dabei dem selbständigen Ermessen des Lehrers überlassen. Die deutsche Erzieherschaft wird es jedoch begrüßen, wenn sie in regelmäßigen Zeitabständen in einer auf die besonderen Bedürfnisse der Schule abgestimmten Weise über die Lage unterrichtet wird. Diesem Zweck dienen die künftig in monatlichen Abständen erscheinenden vom Oberkommando der Wehrmacht im Einvernehmen mit dem Reichserziehungsministerium verfaßten „Erläuterungen zur Kriegslage." Der Reichserziehungsminister macht mit Erlaß an die Unterrichtsverwaltungen auf diese für die Hand des Lehrers bestimmte Unterrichtshilfe aufmerksam und ersucht, dafür Sorge zu tragen, daß die Lehrkräfte regelmäßig zur alsbaldigen Verwendung im Unterricht davon Kenntnis erhalten.

Der Bezug von Nähmitteln. Die Abgabe von Nähmitteln ist wie folgt geregelt worden: Auf die Vierte Reichskleiderkarte für Männer können auf den Sonderabschnitt e ab 1. September 1944, auf den Sonderabschnitt d ab 1. November 1944, auf den Sonderabschnitt c ab 1. Februar 1945 Nähmittel gegen Abgabe dieser Sonderabschnitte bezogen werden bei gleichzeitiger Abgabe von einem und einem halben Punkt. Bei der Vierten Reichskleiderkarte für Frauen wurde der Sonderabschnitt d ab 1. September 1944, der Sonderabschnitt c ab 1. November 1944 für die Abgabe von Nähmitteln bei gleichzeitiger Abgabe von einem und einem halben Punkt fällig gestellt. Auf die für Kinder und Jugendliche ausgegebene Fünfte Reichskleiderkarte kann die anderthalbfache Menge von Nähmitteln wie auf die Vierte Reichskleiderkarte bezogen werden, und zwar gegen die Abgabe von anderthalb Punkten.

Geltungsdauer der 3. Reichskleiderkarte. Im Zusammenhang mit den Anfang Juli getroffenen Bestimmungen über die Ausgabe der Fünften Reichskleiderkarte für Kinder und Jugendliche ist über die Geltung der Dritten Reichskleiderkarte — einschließlich der daneben ausgegebenen Zusatzkleiderkarte für Jugendliche — bestimmt worden, daß diese bis zum 31. Dezember 1944 weiterläuft. Alle Bezugsabschnitte der Dritten Reichskleiderkarte sind gültig und können im Rahmen der sonst für den Bezug von Spinnstoffwaren geltenden Bestimmungen ausgenutzt werden. Entgegen früheren Regelungen muß jedoch darauf geachtet werden, daß zwischen der Dritten und Vierten Reichskleiderkarte insofern kein Unterschied mehr besteht, als die Beschränkungen des Verkaufs, die für die Vierte Reichskleiderkarte gelten, auch für die Dritte Reichskleiderkarte Geltung haben. Die Punkte der Dritten Reichskleiderkarte können also nur im Rahmen der auch für die Vierte Reichskleiderkarte geltenden Ausnahmen von der Bezugsscheinpflicht benutzt werden.

✠ **Sexau**, 1. Aug. Soldat Hermann Schöpflin, Sohn des verstorbenen Hermann Schöpflin, und Obergefreiter Wilhelm Zehner, Sohn des Oberpflegers Wilhelm Zehner, erhielten das E. K. 2. Klasse.

Sexau, 1. Aug. Am Samstag abend fand für die Mitglieder der Partei und angeschlossener Verbände eine Kundgebung in der Turnhalle statt. Ortsgruppenleiter Künzler sprach über den Ernst der Stunde, die ruchlose Tat am 20. Juli und vom totalen Einsatz der Heimat. Er stellte insbesondere jene Volksgenossen heraus, die andere für sich opfern, kämpfen und arbeiten lassen, selbst aber alle Vorwände und Schliche gebrauchen, um sich vor jeder Arbeit zu drücken. Hier wird in Zukunft scharf durchgegriffen werden. Es geht nicht an, daß unsere Bauersfrauen mit Arbeit nicht wissen wo ein und aus, während andere Frauen tagaus und tagein spazieren fahren und im Schatten der Bäume zuschauen, wie andere mühsam die Ernte einbringen.

Freiamt, 1. Aug. Am letzten Sonntag Nachmittag wurde der 64 Jahre alte Werkmeister Georg Haag von Emmendingen auf der Allmendsbergstraße, bereits in Tennenbach in bewußtlosem Zustande von Straßenpassanten mit seinem Fahrrad aufgefunden. Derselbe war in Ottoschwanden und Allmendsberg auf Besuch, beklagte sich aber auf dem Allmendsberg über Unwohlsein; ein Schlaganfall mußte den Sturz hervorgerufen haben. Das herbeigerufene Sanitätsauto fand ihn tot vor. Er hinterläßt eine Frau und einen im Felde stehenden Sohn.

† **Köndringen**, 1. Aug. An der Südfront fand der Gefreite Oskar Reifsteck, der älteste Sohn des verstorbenen Oskar Reifsteck (Teninger Straße) den Heldentod. Er hinterläßt eine Frau mit einem Kind. Als guter Musiker und Turner wird sein Andenken bei seinen Zeitgenossen in Ehren gehalten werden.

Herbolzheim, 1. August. Im Monat Juli 1944 wurden folgende Eintragungen in die Standesregister vorgenommen: Geburten: Am 4. Christine, Tochter des Landwirts Otto Reinbold in Ottoschwanden; am 8. Reinhard Günter, Sohn des Kraftwagenführers Karl Friedrich Großfeld in Dortmund-Dorstfeld; am 8. Erich, Sohn des Blechnermeisters Friedrich Wilhelm Oestreicher in Ottoschwanden; am 10. Helga Ingeborg, Tochter des Schreinermeisters Franz Lorenz hier; am 11. Anna, Tochter des Eisenbahnarbeiters Erich Hermann Kiefer hier; am 17. Hansjörg Wilhelm, Sohn des Hauptlehrers Paul Wilhelm Bosch in Ringsheim; am 19. Werner, Sohn des Bergmanns Karl Mattmüller in Broggingen; am 31. Anneliese, Tochter d. Zimmermanns Andreas Richter hier. Eheschließungen: Am 4. Otto Streitbürger, Maler, und Olga Motz, Schneidermeisterin. Todesfälle keine.

Ringsheim, 1. Aug. Mit der allgemeinen Getreideernte wurde die vergangene Woche begonnen. Die meiste Gerste ist unter Dach und anschließend folgt das Wintergetreide. Allgemein ist der Stand des Getreides zufriedenstellend. Nun jetzt für den Landwirt eine harte Zeit der Arbeit ein, denn das meiste Getreide liegt am Boden, jedoch auch diese Arbeit wird gemeistert werden. Die Nachbarhilfe wird mancher alleinstehenden Frau bei der schweren Erntearbeit behilflich sein, auch sind eine Anzahl Soldaten bei der Ernte eingesetzt. Auch die Schule hat ihre Pforten geschlossen. Bedeutet doch eine gute Ernte und gutes Einbringen derselben für das deutsche Volk die Voraussetzung zur Ernährung.

August der letzte Vollsommermonat

Im August rauscht die Musik des Sommers noch einmal auf, doch mischt sich in sein Ende schon ein leises, dämpfendes Abklingen. Der Sommer gipfelt und endet. Die Blumen blühen in Pracht, die Sonnenblumen stehen hoch und zeigen ihre weißgoldenen, dem Gestirn ähnliche, majestätische Scheibe. Die Frucht ist allenthalben reif und prangt auch schon an einzelnen Obstbäumen. Erntemond, Aehrenmond, heißt der August im altdeutschen Kalender. Auf dem Lande wird jeder kräftige, helfende Arm gebraucht. Auf den Feldern stampfen die Dreschmaschinen. Die Erntewagen knarren hochgetürmt ins Dorf, den weitgeöffneten Toren der Scheunen und Tennen zu.

Im Mittelalter hieß der August auch, mundgerecht verdeutscht, „Augst" und zwar „der zweit Augst", denn der Juli führte nebenbei den Namen „erster Augst". Seinen lateinischen Namen empfing der Monat von dem römischen Kaiser Augustus mit seinem vollen Namen: Gaius Julius Caesar Octavianus-Augustus (der „Erhabene") war ehrender Beiname. Als im Jahre 7 v. Ztw. der römische Kalender reformiert wurde, erhielt der bisherige sechste Monat, der Sextilis, zu Ehren des Augustus dessen Namen, wie schon vorher der fünfte, Quintilis, zu Ehren des ersten römischen Kaisers Gaius Julius Caesar in „Julius" umbenannt worden war.

Meteorologisch kennzeichnet den August das Merkmal großer Wetterbeständigkeit. Schwankungen der Temperatur sind in unseren Breiten in diesem Monat fast ausschließlich durch Gewitter bedingt. In Deutschland liegt das Mittel der Augustwärme etwa bei 19 Grad Celsius. Die Sonne tritt im August in das Zeichen des Löwen. In der Astrologie des Mittelalters erfreute sich dieses „Haus" der zwölf Sternbilder eines besonders guten Rufes. Den im Zeichen des Löwen geborenen Menschen prophezeit man ein bedeutendes Leben. Sie sollten charakterlich kühn, stolz, hochherzig, beredt und tüchtig sein. K. E. K.

Zehn Gebote beim Einkauf

Ueberlege Dir vorher, was Du einkaufen willst, ehe Du fortgehst. — Das hilft Zeit sparen und läßt im Laden niemand unnötig warten. —

Beachte die Einkaufszeit. Nach 17 Uhr gehört die Zeit der berufstätigen Frau.

Nimm genügend Einkaufstaschen, Tüten und Schüsseln mit, Du sparst Dir manchen unnötigen Weg und hilfst Packmaterial sparen.

Halte in der Küche einen Block oder eine kleine Tafel bereit, damit Du alles „Fehlende" aufschreiben kannst. Du sparst Dir den Aerger eines doppelten Weges.

Wähle Deinen Weg so, daß Du mit dem Einkauf von leichten Sachen beginnst, Du mußt Dich nicht unnötig mit schweren Taschen plagen und sparst Kräfte.

Halte Deine Lebensmittelkarten in einer besonderen Tasche bereit. Du wirst schneller abgefertigt werden können, wenn sie übersichtlich geordnet sind.

Kümmere Dich selbst auch darum, was es auf einzelne Abschnitte an Sonderzuteilungen gibt. Die Verkäuferin ist Dir dankbar, wenn Du ihr die Arbeit erleichtern hilfst.

Tuschle nicht hinter dem Ladentisch mit der Verkäuferin. Du fällst unliebsam auf.

Kaufe nur das, was Du wirklich brauchst. Durch unsinniges Hamstern schadest Du einem Mitmenschen, der die Sache wirklich benötigt.

Zeige stets eine vorbildliche Einkaufshaltung. Mit Humor kannst Du auch den größten Kritikaster besiegen.

Sind Tomaten frech?

Als ich gestern unsere Straße entlangging, fuhr, ein gutes Stück vor mir, ein Junge auf einem Rad. Plötzlich sah ich, wie das Rad schwankte, er konnte jedoch noch rechtzeitig bremsen, sprang ab, und gleich darauf hatte er einen kleinen Bengel, der am Straßenrand stand, gepackt und verhaute ihn nach Strich und Faden. Dabei schrie er ihn wütend an: „Das werde ich Dir schon beibringen, Du unverschämter Lümmel!" — seine kräftigen Hiebe prasselten nur so auf den Kleinen herab, der jämmerlich brüllte, sich aber vergeblich den derben Fäusten zu entziehen suchte.

Näherkommend, tat mir der Kleine leid und ich sagte vorwurfsvoll zu dem größeren Jungen, dessen Rad am Straßenrand lehnte: „Warum schlägst du ihn denn so gräßlich?" Der schüttelte den kleinen Kerl noch einmal durch und gab ihm dann einen Schubs, daß er gleich ein paar Schritte weiterstolperte und sich heulend davonmachte. Dann sagte er wütend: „Diese freche Tomate! Er hat mir einen langen Ast in die Radspeichen geworfen, als ich vorbeifuhr — alle Knochen kann man sich brechen wegen solchem nichtsnutzigen Bengel!" Ich blickte auf den Zweig, der noch in den Radspeichen steckte und konnte ihm nur Recht geben, daß er dem kleinen Tunichtgut eine handfeste Lehre gegeben hatte.

Weiterschreitend aber dachte ich darüber nach, warum der Kleine eine „freche Tomate" war. Denn wenn auch gerade die Tomatenzeit begonnen hat und man sich abends mit Genuß die leuchtend roten Tomatenscheiben aufs Brot legt — bisher wußte ich nicht, daß die Tomaten frech sind. Zumindest nicht diejenigen auf unserem Balkon, die noch immer grün und geduldig an den großen Stauden hängen und sich täglich mehr ründen und langsam zu röten beginnen. Vielleicht ist es mit ihnen ähnlich wie mit der „Rübe", die auch so oft als Vergleich für nichtsnutzige Kinder herangezogen wird . . .

Sportschau

Tagung der Kreisfachwarte Fußball in Lahr

Die Kreisfachwarte Fußball des Gaues Baden hielten am Samstag und Sonntag in Lahr ihre ordentliche Arbeitstagung ab, der auch Gauamtmann Groth als Vertreter der Gausportführung anwohnte. Unter der Leitung des stellvertretenden Gaufachwarts Weida-Karlsruhe wurde in mehrstündigen Besprechungen eine umfangreiche Tagesordnung erledigt. Zunächst gab der stellvertretende Gaufachwart einen umfassenden Bericht über das Spieljahr 1943/44, das in allen Klassen einen immer noch sehr regen Spielbetrieb verzeichnete und in sportlich einwandfreier Weise verlief. Auch im neuen Spieljahr, in dem die Pflichtspiele der Gau- und Kreisklasse einheitlich am 3. September beginnen, bleibt die Dreiteilung der badischen Gauklasse in Mittel-, Nord- und Südbaden beibehalten. Gauamtmann Groth, der dem stellvertretenden Gaufachwart für seine umsichtige Amtsführung dankte, empfahl die Einführung eines Wettbewerbs der Kreismannschaften mit Punktwertung, der jeweils am vierten Sonntag eines jeden Monats in drei Gruppen zur Durchführung gelangen soll. Dieser Vorschlag fand allgemeine Zustimmung. Das Gastspielrecht wird, wie der Gauamtmann weiter mitteilte, demnächst eine einheitliche Neuregelung mit einer weit strafferen Handhabung erfahren. — Am Sonntagvormittag wurde eine Reihe allgemeiner spieltechnischer, organisatorischer und verwaltungstechnischer Fragen behandelt. Die Frage der Ausbildung der Schiedsrichter fand dabei besondere Beachtung. Beim letzten Punkt Jugendsport konnte der stellvertretende Gaufachwart mitteilen, daß sich im Gebiet des Gaues Baden im vergangenen Jahr an den Pflichtspielen 822 Jugend- und 87 Pimpfenmannschaften beteiligt haben. Den Beschluß der Tagung bildete ein Appell des Gaufachwartes an seine Mitarbeiter, auch im kommenden Spieljahr mit aller Kraft an die Arbeit zu gehen.

Der Rundfunk am Donnerstag, den 2. August

Reichsprogramm: 7.30—7.45 Uhr: Zum Hören und Behalten: Politische Lyrik vor dem und im ersten Weltkrieg; 11.30—11.40 Uhr: Der Frauenspiegel; 12.35—12.45 Uhr: Der Bericht zur Lage; 14.15—15 Uhr: Allerlei von zwei bis drei; 15—16 Uhr: Nachmittagskonzert mit Operettenmelodien und tänzerischen Klängen; 16—17 Uhr: Unterhaltung mit d. Kapelle Willi Ratz; 17.15—17.50 Uhr: Beschwingte Melodien; 17.50—18 Uhr: Die Erzählung des Zeitspiegels; 18—18.30 Uhr: „Ein schönes Lied zur Abendstund" von der Rundfunkspielschar Breslau der Hitler-Jugend; 18.30—19 Uhr: Der Zeitspiegel; 19.15 bis 19.30 Uhr: Frontberichte; 20.15—21.15 Uhr: Ausschnitte aus der Oper „Andre Chenier" von Umberto Giordano, Dirigent: Robert Heger; 21.15—22 Uhr: Abendkonzert: Suitenmusik von Haydn, Konzertantes im Quartett für Klarinette, Fagott, Horn und Orchester in Es-Dur von Mozart.

Deutschlandsender: 17.15—18.40 Uhr: Madrigale, Sinfonische Musik von Weber, Ruch und Grieg unter Leitung von Bruno Aulich; 20.15—22 Uhr: Klingendes Mosaik aus bunter Operetten- und Filmmusik.

Verlag und Druck: Druck- und Verlagsgesellschaft vormals Dölter, Emmendingen / Geschäftsinhaber: Hubert Eppig und Wilhelm Jundt Erben. Verantwortlicher Schriftleiter: Otto Teichmann, Emmendingen. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 16 gültig.

Parteiamtliche Mitteilungen

Mädelgruppe 1/731 Emmendingen. Sämtliche Mädel 2. August, 20 Uhr in Uniform mit Sportzeug am Horst-Wessel-Haus zum Dienst an. Entschuldigungen werden nur im Krankheitsfalle angenommen. Die Gruppenführerin.

Dienstbefehl d. Motorschar I Emmendingen. Heute Mittwoch, den 2. August tritt die gesamte Motorschar I Emmendingen pünktlich um 20 Uhr in tadelloser Uniform zum technischen Dienst auf dem Festplatz an. Der Scharführer.

Hitler-Jugend Bann Emmendingen 731. Heute Mittwoch, den 2. August tritt der gesamte Jahrgang 1930/31 der beiden Fähnlein 1 und 2 um 20 Uhr in Uniform auf dem Festplatz an. Turnschuhe und Turnhosen sind mitzubringen.

Tiefes Leid brachte uns die Nachricht, daß mein lieber, unvergeßl. Mann, der herzensgute Vater seiner Kinder, unser lieber Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Onkel u. Götti

Obergefreiter

Ernst Zimmermann

am 20. Juni im Alter von 31 Jahren an den Folgen einer schweren Verwundung in einem Reserve-Lazarett im Osten gestorben ist. Fern der Heimat ruht er auf einem Heldenfriedhof.

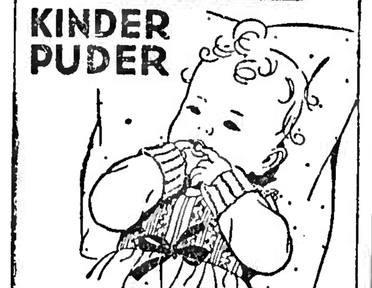
Wildtal, den 31. Juli 1944.

In stiller Trauer:

Maria Zimmermann geb. Kienzle
mit Kindern Gerhard, Martha und Walter
Fam. Gottlieb Zimmermann, Freiamt-Mußbach
Familie Franz Jos. Kienzle, Wildtal
sowie Geschwister und Anverwandte

Trauergottesdienst: 6. August, 10 Uhr in seiner Heimat Freiamt-Mußbach.

Allen, die uns beim Heimgange unseres lb. Vaters, Großvaters, Bruders, Schwiegersohnes u. Schwagers **Gottlieb Bühler** ihre Teilnahme bekundeten, sagen wir herzl. Dank, bes. Herrn Pfarrer, dem Straßenbauamt Emmendingen u. der Kriegerkam. Freiamt für die ehr. Nachrufe, die Blumengrüße und das Geleit.
Tennenbach, Oberndorf, den 1. August 1944.
Die trauernden Hinterbliebenen

Der lockere, feine
NIVEA
KINDER PUDER

trocknet · glättet · beruhigt
STREUDOSE 65 PF. · BEUTEL 40 PF.
Beiersdorf
Spart Verpackung! Nehmt die Beutel zum Nachfüllen der Papp-Streudosen!

Größere Gaststätte
mit Verpflegungsbetrieben sucht dauernd zu kaufen:
Weine, Sekt, Apfelwein, Apfelsaft, Obstsekt und Fruchtsäfte.
Angebote unter DO 331 an Ala Anzeigen G. m. b. H., Dortmund, Reinoldistraße 19.

Anzeigenannahme für Endingen
Buchdruckerei
E. Wild, Endingen a. K.

Zentral-Theater
EMMENDINGEN
Mittwoch und Donnerstag jeweils 20 Uhr
DANIELLE DARIEUX
BERNH. LANGRET
Die falsche Geliebte
Danielle Darieux in einer neuen u. überraschenden Rolle: Als bezaubernde Artistin, die die Köpfe der Moralisten und die Herzen der Männer verwirrt.
Jugendverbot!

Frau sucht 2 Nachmittage wöchentlich Beschäftigung bei Schneider oder Schneiderin. Genehmigung v. Arbeitsamt muß vorh. sein. Schriftliche Angebote unter Nr. 511 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Zu kaufen gesucht einige Zentner alte Kartoffeln sowie etwa 300 Liter Apfelwein. Adresse zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Blattes. 514

NIROSAN
das ungiftige Fraßmittel, wirkt sicher abtötend gegen Heu- u. Sauerwurm, wenn die Spritzbrühe oder der Staub die Gescheine und Trauben rechtzeitig und gründlich einhüllen. Überdies gibt der Nirosan-Zusatz der Spritzbrühe eine unerreicht sämige Beschaffenheit.
»Bayer«
I. G. Farbenindustrie AG. Pflanzenschutz-Abteilung Leverkusen

Jedes Inserat — ein Baustein!

Freibank Emmendingen
Morgen Donnerstag, den 3. August ab [illegible] Uhr vormittags wird
Kuhfleisch
ausgehauen, das Kilogramm zu RM. 1.20. Abgabe gegen halbe Fleischmarken.
Ortsviehversicherungsanstalt

Biete gut erhaltenen Sport-Anzug Gr. 42, suche ebensolchen Gr. 46. Adr. zu erfragen i. d. Gesch. ds. Bl. 516

Biete gut erhaltene, braune Schuhe Gr. 38, suche schwarz. Pumps, Gr. 39. Adresse zu erfr. in der Gesch. ds. Bl.

Eine gute Nutz- und Zugkuh 32 Wochen trächtig, zu verkaufen. Vorder-Sexau Haus Nr. 20

Gebrauchte Gegenstände verkaufen Sie schnell durch eine Kleinanzeige

Ältere Frau oder Fräulein in kleinen Geschäftshaushalt n. Endingen gesucht. Angenehme Dauerstelle. Schriftl. Ang. u. 513 an die Gesch. ds. Bl.

Ein Junge von 12 bis 14 Jahren zum Zugviehhalten f. die Ernte gesucht, aus Stadt oder Land bei guter Behandlung. Zu erfragen in der Gesch. ds. Bl. 512

Zeitung gelesen, dabei gewesen

Ein guter Rat der Seife spart!
„Selbst ist der Mann", sagt die Hausfrau, nimmt ein kleines Brett, schlägt 4, 5 Nägel durch, zwickt die Spitzen ab und - fertig ist der Seifensparer.
Warta-Seife
Kundendienst

Breisgauer Nachrichten

Erscheinungsweise: täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: monatlich frei Haus 1.85 RM einschließl. Botenlohn, durch die Post 1.70 RM zuzügl. Postzustellgeld. - Einzelpreis je Stück 10 Rpf. Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugspreises

Heimatzeitung für den Kreis Emmendingen
Beilagen: „Ratgeber des Landmanns" und „Breisgauer Sonntagsblatt"
Drahtanschrift: Dölter Emmendingen / Fernsprecher 303 / Geschäftsstelle: Karl-Friedrich-Straße 11

Anzeigen: Grundpreis für die 22 mm breite, 1 mm hohe Anzeigenzeile oder deren Raum 4,5 Rpf; einspaltige Kleinanzeigen 3 Rpf; für die 68 mm breite, 1 mm hohe Zeile im Textteil oder deren Raum 20 Reichspfennig. Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch auf Nachlaß. Postscheckkonto Nr. 7382 Karlsruhe. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 16 gültig

Nr. 180 — **Emmendingen, Donnerstag, 3. August 1944** — **79. Jahrgang**

Absage jeder Selbstsucht und dem Etappengeist

Tagesbefehl des Reichsführers SS an das Ersatzheer / Garnisonen und Stäbe dürfen nicht hinter dem Rüstungsarbeiter zurückstehen

DNB. Berlin, 2. Aug. Der Reichsführer-SS Heinrich Himmler hat als Befehlshaber des Ersatzheeres folgenden Tagesbefehl erlassen:

„Am 20. Juli hat mich unser Führer und Oberster Kriegsherr Adolf Hitler zum Befehlshaber des Ersatzheeres und Chef der Heeresrüstung ernannt.

Heute, am 1. August, an dem vor 30 Jahren der Kampf um die Erhaltung, um das Leben unseres deutschen Volkes begann, wende ich mich zum ersten Male an Euch.

Front und Heimat erwarten mit Recht vom Ersatzheer größte Leistungen.

Wir werden weder die Kameraden an der Front, noch das Teuerste, was unser Volk hat, Kinder, Frauen und Eltern, enttäuschen.

Ich weiß, das Heimatheer wird beispielhaft in seiner Treue und seinem Gehorsam sein.

Ich befehle, daß in Garnisonen und Stäben Tag für Tag zumindest so lange ausgebildet, Dienst geleistet und Pflicht erfüllt wird, so lange der Rüstungsarbeiter in seiner Fabrik arbeitet.

Ich fordere, daß von Offizier und Mann und allen Angehörigen des Heeres kompromißlos und ehrlich Absage getan wird jeder Selbstsucht und dem verfluchten Etappengeist.

Ich verlange, daß jeder Offizier und jeder Mann, der in der Heimat eingespart werden kann, seinem Wunsche gemäß zur Front geschickt, oder wenn er dafür aus Gründen des Alters und der Gesundheit nicht tauglich ist, zur Rüstungsarbeit freigegeben wird.

Von den Offizieren und Beamten insbesondere erwarte ich, daß sie nur das eine Vorrecht wahrnehmen: mehr Pflichten zu erfüllen, mehr Dienst zu tun und an der Front noch tapferer und standhafter als die Männer zu sein.

Niemals wankend in unserer Treue und in unserem Glauben, ohne Zögern in unserem Gehorsam, anständig in unserer Gesinnung, nimmermüde in unserem Fleiß, gewissenhaft in der Erfüllung unserer Pflichten haben wir uns vorgenommen, durch Tat und Leistung die Schande des 20. Juli vergessen zu machen und zu werden des Führers und seines Reiches nationalsozialistische Volksarmee.

H. Himmler
Reichsführer-SS
Befehlshaber des Ersatzheeres.

Feldkommandostelle, den 1. August 1944.

Heftige Kämpfe bei Avranches mit Panzern

Alle Durchbruchsversuche des Feindes bei Florenz gescheitert — Schwere blutige Verluste der Banden auf dem Balkan

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 2. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Südlich Caen brachen von Panzern und starker Artillerie unterstützte feindliche Angriffe verlustreich zusammen. Auch beiderseits Moyon und im Raum Percy-Villedieu wurden alle Angriffe der Amerikaner unter Abschuß von 30 Panzern zerschlagen. Südlich und östlich Avranches sind heftige Kämpfe mit vordringenden feindlichen Panzerverbänden im Gange. 34 Panzer wurden dort abgeschossen. In der Nacht griffen Kampfflieger feindliche Panzerspitzen an und belegte Ortschaften mit guter Wirkung.

Im französischen Raum wurden 102 Terroristen im Kampf niedergemacht.

Das Vergeltungsfeuer auf London dauert an.

In Italien scheiterten wiederum alle Durchbruchsversuche des Feindes südwestlich und südlich Florenz. Feindliche Artillerie beschoß gestern Florenz, obwohl die Stadt zur Schonung ihrer Kulturgüter von der deutschen Führung militärisch nicht ausgenutzt wird und von Truppen freigehalten ist. Auch der historische schiefe Turm von Pisa, in dessen Umgebung sich keinerlei militärische Anlagen befinden, wurde durch feindliches Artilleriefeuer beschädigt. Deutsche Torpedoflieger griffen einen feindlichen Geleitzug vor der nordafrikanischen Küste an. Vier Frachter mit 26 000 Brt. und ein Zerstörer wurden vernichtend getroffen. Außerdem erhielten weitere sieben Handelsschiffe mit zusammen 49 000 Brt. Torpedotreffer.

Der Kampf gegen die kommunistischen Banden auf dem Balkan brachte dem Feind im Juli besonders schwere blutige Verluste. Er verlor außer 13 000 Toten 3800 Gefangene und Ueberläufer, sowie zahlreiche leichte und schwere Infanteriewaffen. Ueber zwanzig große Versorgungs- und Munitionslager wurden erbeutet oder vernichtet.

Am Nordhang der Karpaten wurden die auf die Beskiden-Paßstraße vorgestoßenen feindlichen Kräfte im Gegenangriff zurückgeworfen. Weiter nordwestlich kam es im Karpaten-Vorland, besonders im Raum westlich Sambor und bei Reichshof zu heftigen örtlichen Kämpfen. Im großen Weichselbogen südl. Warschau sind Gegenangriffe im Gange. Schlachtflieger versenkten auf der Weichsel 28 mit Truppen voll beladene Fähren der Sowjets.

Nordöstlich Warschau warfen Truppen des Heeres und der Waffen-SS, von Schlachtfliegern unterstützt, die Bolschewisten im Gegenangriff zurück. Zwischen dem Wald von Augustow und der Njemel kam es zu schweren wechselvollen Kämpfen, in deren Verlauf die Orte Kalvaria und Wilkowischken verloren gingen. In Lettland wurde der Südteil von Mitau, in dem mehrere Tage heftig gekämpft wurde, nach Sprengung der Brücken geräumt. Birsen wurde im Gegenangriff wieder genommen. Zwischen der Düna und dem Finnischen Meerbusen scheiterten mehrere örtliche Angriffe der Sowjets.

Im Monat Juli vernichtete die Luftwaffe 1830 anglo-amerikanische Flugzeuge, darunter 1236 viermotorige Bomber. Allein über dem Reichsgebiet wurden 804 feindliche Flugzeuge in Luftkämpfen und durch Flakartillerie abgeschossen.

Harte Kämpfe im Raum Warschau-Lublin-Brest-Litowsk

Bolschewistische Vorstöße überall aufgefangen

Der bolschewistische Sturm auf Warschau sollte nach dem Wunsch der Angreifer Uebergänge über die Weichsel und möglichst auch die Stadt selbst im Handstreich in ihren Besitz bringen. Nach der in den letzten Wochen so oft geübten Methode stießen auch hier die Angriffsspitzen der Sowjets unter Umgehung der deutschen Stützpunkte und Riegel weit vor.

Aber unsere Abwehrbedingungen hatten sich inzwischen geändert. Die bolschewistischen Panzerverbände, die weiter südlich an der Weichsel Deblin im Handstreich nehmen wollten, scheiterten unter Zurücklassung von 30 Panzerwracks. Daraufhin trieben die Sowjets diese Stoßgruppe zwischen dem Strom und der Bahnstrecke Lublin-Warschau nach Norden vor. Unsere Sicherungskräfte fingen sie an der Wilga bei Garwolin auf und vernichteten weiter 65 Panzer. Eine andere bolschewistische Angriffskolonne stieß von Südosten auf Warschau vor, ließ unseren Riegel hart nördlich Siedlce und andere Stützpunkte seitlich liegen und wurde von unseren Sicherungsstreitkräften im Raum des Städtchens Minsk-Masowiezki aufgefangen. Hier traf sie unser Gegenstoß frisch eingesetzter „Panther"-Panzer.

Unter der glühenden Sonne gab es an der Rollbahn Warschau-Brest-Litowsk für die Bolschewisten einen schweren Tag. Die Panther, die Tod und Verderben spien, schienen unverwundbar zu sein. Viele sowjetische Panzer explodierten oder gingen in Flammen auf, viele Pak verlernten das Schießen, und die bolschewistischen Schützen kamen erst gar nicht zum Einsatz. Erst die sinkende Nacht erlaubte den Sowjets das Gefecht abzubrechen. Am anderen Tage nahmen sie, diesmal von zahlreichen Bombern unterstützt, ihren Versuch wieder erneut auf. Inzwischen operierten eigene Panther-Verbände im Rücken der vorgeprellten sowjetischen Angriffsspitzen mit gutem Erfolg. Eine von unserer Lufterkundung gemeldete bolschewistische Nachschubkolonne, die Munition, Verpflegung, Bekleidung und vor allem Treibstoff bringen sollte, wurde von unseren streifenden Panthern so überraschend in der Flanke gefaßt, daß sie trotz ihrer Pak-Sicherung nicht zur Gegenwehr kam.

Die erbitterten Kämpfe in der Normandie

In der Normandie tobten am Dienstag längs der gesamten Front zwischen der Bai von Mont St. Michel bis in den Raum südlich Caen erbitterte Kämpfe. Trotz des schweren vielstündigen Artilleriefeuers stieß der Gegner im Abschnitt südlich Caen zunächst nur mit schwächeren, von Panzern unterstützten Infanteriekräften vor, die zurückgeworfen wurden. Nur ein schmaler Streifen des von Granateinschlägen zerwühlten Vorfelds wurde dem Feind überlassen. Das heftige Trommelfeuer hatte offenbar in erster Linie das Ziel der Fesselung unserer Kräfte, denn die Briten verschoben die Masse ihrer Panzerverbände in ihren Westflügel und griffen dort nach kurzer aber sehr schwere Artillerievorbereitung, zum Teil unter Ablösung nordamerikanischer Truppen, zwischen Villers-Bocage und St. Symphorien in breiter Front an. Südöstlich Caumont, stießen sie über Cahagnes gegen Culvain vor, doch wurden sie zunächst unter Abschuß mehrerer Panzer im Gegenstoß abgeriegelt und zurückgeworfen.

Im Laufe des Nachmittags wiederholte der Gegner seinen Angriff und stieß an der hartumkämpften Ortschaft vorbei nach Süden durch den Wald vor Buron gegen die Höhe 291 vor. Ein zweiter Stoß richtete sich gegen die gleiche Höhe von Nordwesten her. Durch Gegenangriffe wurde der Feind in diesem Raum aufgefangen. Der dritte stärkste Panzerkeil drang aus dem Walde von Eveque nach Süden vor. Gegenmaßnahmen zur Abriegelung des Tiefeinbruches sind im Gange. Die Absicht der Briten ist offensichtlich, ihre Westflanke nach Südosten vorzuschieben, um dadurch unsere Front im Raum südlich und südwestlich Caen, die der Gegner bisher vergeblich berannte, durch Umfassung auszuschalten. Im Abschnitt der Nordamerikaner zeichnete sich ebenfalls eine Verstärkung des Westflügels ab. Im Raum südlich St. Lo konnte der Feind keine Vorteile gewinnen. Bei Tessy und Percy wurde er verlustreich abgewiesen. Bei der Vereinigung geringfügiger Einbrüche schossen unsere Truppen hier eine Reihe von Panzern ab. Weiter südlich verlagerten sich die Kämpfe in den Bereich der Nationalstraße 799, die von St. Lo aus nach Süden führt. An ihr kam es zu harten Kämpfen, als der Feind die Straße zu überschreiten versuchte. Auch bei Brecey wurden starke nordamerikanische Angriffe abgeschlagen.

Im Abschnitt südlich Avranches stießen nordamerikanische Panzerverbände fächerförmig nach Osten, Süden und Südosten vor. Die Hauptkräfte drangen auf dem Südufer der Bai von Mont St. Michel nach Süden und Südwesten vor. Der Ansatz dieser Vorstöße läßt erkennen, daß der Gegner mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln versuchen will, den Kampf in die Bretagne hineinzutragen. Den das dichte Straßennetz ausnutzenden feindlichen Aufklärungsspitzen traten überall Eigenpanzer entgegen. Sie vernichteten innerhalb der letzten 36 Stunden 66 feindliche Panzerkampfwagen.

Die Luftwaffe unterstützte durch Jagd- und Schlachtflieger den Widerstand der Heeresverbände. Sie bombardierte anrückende feindliche Reserven im Raum von Granville-Brecey-Avranches und erzielte bei erfolgreicher Straßenjagd zahlreiche Volltreffer auf Panzerkolonnen und Marscheinheiten.

Im Gegensatz zur Normandie, wo helles Wetter dem Feind volle Entfaltung seiner starken Bomberverbände ermöglichte, behinderten im Kanalgebiet tiefhängende Wolken und starker Seegang die beiderseitigen Operationen. Unsere Marine-

Brillanten für Oberstleutnant Helmut Lent

DNB Berlin, 2. Aug. Der Führer verlieh am 31. Juli 1944 das Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberstleutnant Helmut Lent, Kommodore eines Nachtjagdgeschwaders, als 15. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Mit der Verleihung dieser hohen Auszeichnung anerkannte und ehrte der Führer wieder einmal ein Heldentum und Leistung des erfolgreichsten deutschen Nachtjägers. Mit 102 Nachtjagdsiegen, zu denen acht Tagesabschüsse kommen, die er als Zerstörer im ersten Kriegsjahr errang, ist Oberleutnant Helmut Lent aber nicht nur der erfolgreichste, sondern auch einer der erfahrensten Pioniere auf dem Gebiet der deutschen Nachtjagd.

Der am 13. Juni 1918 in Pyrehne (Kreis Landsberg a. d. Warthe) geborene Pfarrerssohn errang seinen ersten Luftsieg im Polenfeldzug. Er gehörte zu den Siegern der Luftschlacht über der Deutschen Bucht am 18. Dezember 1939 und zu den Fliegern, die General Dietls und seiner Truppen Heldenkampf um Narvik, hoch im Norden zwischen Schnee und Eis, wirksam unterstützten. Er war einer der ersten deutschen Nachtjäger, die das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes erhielten, am 30. August 1941, damals noch Oberleutnant und Staffelkapitän.

31 Nachtjagdsiege hatte der junge Hauptmann und Gruppenkommandeur bei der Verleihung des Eichenlaubs mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes am 2. August 1943. Neben dem Mut, der Tapferkeit, Kühnheit und Einsatzfreude des erfolgreichsten deutschen Nachtjägers offenbart sich in jenen Zahlen ein Höchstmaß an fliegerischem Können und kämpferischer Erfahrung als Grundlage der hervorragendsten Leistung in der deutschen Nachtjagd. Helmut Lent ist aber alles andere als eine einseitige Kämpfernatur, er ist vielmehr auch den schönen Künsten ergeben, ein Kenner und Verehrer der klassischen Musik eines Beethoven.

„…ips" schaut zu. Seine vier Herrchen machen sich für den nächsten Feindflug fertig. Schon laufen die Motoren, die Schächte sind vollgepfropft mit Bomben, und in wenigen Minuten wird sich die He 111 in die Luft erheben.
EM. PK.-Aufnahme: Kriegsberichter Markwardt (Wb.)

Neuer Eichenlaubträger

DNB. Führerhauptquartier, 2. Aug. Der Führer verlieh am 28. Juli das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Rudolf Demme, Kommandeur eines thüringisch-hessischen Panzergrenadier-Regiments, als 537. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Oberst Demme wurde am 8. Juni 1894 in Mühlhausen/Thüringen, als Sohn des Lederfabrikanten D. geboren. Nach Absolvierung der Humboldt-Oberrealschule in Essen trat er im August 1914 in das Pionier-Bataillon 11 ein. Nach Beendigung des ersten Weltkrieges schied er als Leutnant aus dem Heere aus. Als Hauptmann und Major nahm er später am Kampf gegen den Bolschewismus in Spanien teil. Bei Ausbruch des gegenwärtigen Krieges war er Pionieroffizier beim Ausbildungsleiter in Aachen. Zu Beginn des Feldzuges gegen die Sowjetunion übernahm er die Führung eines Pionier-Bataillons und wurde 1943 zum Kommandeur eines Panzer-Grenadier-Regiments ernannt.